

I. ALLGEMEINE UND VERGLEICHENDE LITERATURWISSENSCHAFT (AVL)

1. VORLESUNGEN

CZERWINSKI / STEINER **Grotesk**

Ende des 15. Jahrhunderts fand man in den Ruinen der *domus aurea*, des Goldenen Hauses Kaiser Neros zu Rom, eine bildliche Ornamentik im zweiten pompejanischen Stil: miteinander verflochtene Pflanzen, Tiere, Halbmenschen, Fabelwesen

Das ahmten 1502 Pinturicchio in den Fresken des Deckengewölbes der Bibliothek am Dom von Siena und um 1515 Raffael und Giambattista da Udine auf den Pfeilerflächen der päpstlichen Loggien nach; es wurde Anfang des 16. Jahrhunderts Mode.

Der Name ist abgeleitet von *grotta* (Höhle) (Fischart groteskisiert das zu *grubengrottisch*). Er erscheint zum ersten Mal 1502 im Vertrag des Kardinals Francesco Todeschini-Piccolomini mit Pinturicchio: *a la forgia et disegni che hoggi chiamano grottesche* (nach der Art und den Modellen, die man heute Grotesken nennt).

Auf die Literatur übertragen und damit zur allgemeinen ästhetischen Kategorie gemacht wurde das Prinzip von Montaigne in seinem Essay "*De l'amitié*"; in Victor Hugos "*Préface à Cromwell*" (1827) findet sich die Opposition von 'erhaben' (*sublime*) und 'grotesk'; Baudelaire unterscheidet in einem Essay von 1855 das Groteske als *comique absolu* vom *comique ordinaire*

Die Romantiker liebten die vermeintlichen Schrecken des Mittelalters und gaben dem Grotesken den Namen '*gothic*'. Für John Ruskin etwa war Dante der Meister des Grotesken.

Doch diesen Titel trägt für gewöhnlich ein anderer: Rabelais mit seiner Pentalogie über drei Riesengenerationen.

Bekannter aber als Inbegriff des Grotesken sind die Bilder von Hieronymus Bosch und von Pieter Breughel d. Ä., die Hybridfiguren Arcimboldis, die Knollenkörper des Goltzius oder die Monstren von Bomarzo ... :

Derlei lernen Sie in jedem Lexikon.

Was Sie dort nicht lernen: was war/ist 'grotesk'?

Also: 'grotesk' ist's, wenn

'Grotesk' ist's, wenn die Konturen der Gestalten sich auflösen, wenn Körper und Dinge ihre Eindeutigkeit verlieren, wenn sie Auswüchse und Beulen bekommen, wenn ihre Proportionen außer Rand und Band geraten, wenn das Große klein, das Kleine groß wird, wenn Körperteile sich verselbständigen, wenn die

Unterscheidung zwischen Tier und Mensch, zwischen Ding und Lebewesen aufgehoben ist; kurz: wenn Orgien der Verkehrung alles auf den Kopf stellen. Dem grotesken Körper, in den die Welt hineinströmte, aus dem alles in die Welt hinausfloß, der keine 'moralischen' Schranken zwischen sich, den anderen Körpern und der äußeren 'Natur' kannte, der 'öffentlich', sozial relevant fraß, soff, schiöß, furzte, rülpte, tanzte, jagte, tötete, kopulierte, diesem offenen Körper, der nicht an der Haut seine Grenze fand, sondern weit ins Soziale hinein ein Kraftfeld ausbreitete, diesem Körper wurden mit der Entfaltung der bürgerlichen Gesellschaft seine einstmals kommunikativen Kanäle angeekelt und schamhaft verschlossen.

Der bisher in ihr aufgelöste Körper wurde von der Welt aus- und abgeschlossen; doch er wehrte sich und wuchs noch einmal hektisch wuchernd in die Welt hinein. Und das bedeutet: das Groteske war ein Supernovaeffekt, das Aufleuchten einer Explosion, eines Endes: in ihrer Beschränkung erst entfalteten sich die Körper scheinbar schrankenlos, vermochten sie selbst auf dem Kopf zu gehen.

Das kann man sehen und lesen: auf den Bildern des Hieronymus Bosch etwa "in der Form losgelöster Glieder und exoskopisch dargestellter, geflügelter und bewaffneter Organe, die ihre inneren Verfolgungen aufnehmen, als sie im fünfzehnten Jahrhundert zum imaginären Zenith des modernen Menschen heraufstiegen" (Lacan), oder in den Schwänken und Fastnachtsspielen der Zeit, wenn etwa Geschlechtsteile ihr eigenes Leben zu führen beginnen, den Mund auftun und reden

Und auch der Weltlauf insgesamt konnte grotesk werden, Zusammenhang, Proportion und Verlässlichkeit verlieren: in Mündern wuchsen Bäume; Bauern (oder Adlige, die als Bauern dargestellt wurden) spielten vorbildliche Adlige; die Häßlichsten warben umeinander in aberwitzigen *minne*-Diensten; aus geringsten Anlässen entstanden weltumspannende, apokalyptische Kriege.

Und schließlich trat zur grotesken Form der Körper und zur grotesken Gestalt der Welt noch, daß die Bilder und die Sprache selbst, in der sie modelliert wurden, alle Einheit verloren, daß auch in ihnen alles wucherte, sich mischte, daß sich auch dort die Teile wüst, abstrus und zerstörerisch verselbständigten, so daß alles, was gesagt wird, sofort wieder zurückgenommen, auf den Kopf gestellt ist. (Eine Frage nebenbei: trifft diese Beschreibung noch "Finnegans Wake", gibt es heute noch Groteskes?)

Um all' das - und manch' anderes - soll es in der Vorlesung gehen: wie geschaffen für die Zusammenarbeit eines Kunst- und eines Literaturhistorikers.

BA-Leistungspunkte (2) werden für die Mitschrift einer Vorlesungsstunde vergeben.

Zeit: Do 14.00-15.30 Ort: M 17.02 (Tiefenhörsaal) Beginn 20.10.2005

2: SEMINARE: 1 GRUNDKURSE

Grundkurse für AVL-Studierende finden Sie im Angebot der NDL (S.30), der Amerikanistik/NEL (S.58), der RL I (S.85) und der RL II (S.107)

3. SEMINARE II: PROSEMINARE

In den Abschnitten 3-5 sind literaturtheoretische oder komparatistische übergreifende Seminare sowie medien- und berufspraktisch orientierte Veranstaltungen für das AVL-Studium verzeichnet, in denen die entsprechenden Scheine erworben werden können.

Die übrigen Seminare sind aus dem Angebot für NDL, AMERIK.(NEL und RL auszuwählen. Ergänzende Veranstaltungen finden sich außerdem im Bereich Mediävistik.

Literaturtheoretische Veranstaltungen

Bässler

Bild und Text

Bilder und Texte sind zwei unterschiedliche Zeichensysteme und scheinen Bedeutung auf verschiedene Weise an den Rezipienten zu vermitteln. An beiden werden Oppositionen festgemacht wie Sehen vs. Hören, Raumkunst vs. Zeitkunst, bildgeleitet vs. diskursiv, affektiv vs. vernunftorientiert usw. Bereits sehr früh kommen beide Medien aber auch in Kontakt, werden miteinander kombiniert. Das Verhältnis der „Schwesternkünste“ ist geprägt von gegenseitiger Konkurrenz um den Primat, von Harmonisierung beider oder dem Vorbildcharakter der einen für die andere. Das Spektrum der Diskussion reicht vom falschverstandenen Horazischen „ut pictura poesis“ (ein Gedicht solle so sein wie ein Bild) über die „wechselseitige Erhellung der Künste“ (Oskar Walzel) bis zur aktuellen Intermedialitätsforschung.

Literatur:

Oskar Walzel: Wechselseitige Erhellung der Künste. Berlin 1917. Gottfried Willems: Anschaulichkeit: zu Theorie und Geschichte der Wort-Bild-Beziehungen und des literarischen Darstellungsstils. Tübingen 1989. Erich

Straßner: Text-Bild-Kommunikation - Bild-Text-Kommunikation. Tübingen 2002. Irina O. Rajewsky: Intermedialität. Tübingen 2002.

Vorbesprechung: am 04.10.05 in 17.22 von 12-13 Uhr

Zeit und Raum: Di. 11.30 – 13 Uhr in 17.22

4 LP

Durst

Komik

Komik begegnet uns auf Schritt und Tritt, sowohl im künstlerischen als auch im außerkünstlerischen Bereich. Die kulturelle Bedeutung des Komischen ist unübersehbar. Aber was ist komisch? Alles was 'lustig' oder 'wunderlich' ist? Ist die Wahrnehmung des Komischen eine rein individuelle Angelegenheit, oder läßt es sich auf bestimmte Verfahren zurückführen – und wenn ja, auf welche? Gibt es vielleicht ein allgemeines Prinzip, das allem Komischen zugrundeliegt? Und welche Aufgaben erfüllt das Komische im künstlerischen Text? Welchen Einfluß hat es auf die erzählende Welt?

Diesen Fragen wird durch die Analyse unterschiedlicher Texte auf den Grund gegangen, zu denen neben literarischen Werken auch Laurel und Hardy-Filme, Anke Engelke Sketche und nicht zuletzt die (unfreiwillig) komischen Liedtexte der Popgruppe "Pur" gehören werden.

Texte werden im Verlauf des Seminars zur Verfügung gestellt. Vor der ersten Stunde muss eine Passage aus Charles Dickens' Roman "Our Mutual Friend" (1864; dt. "Unser gemeinsamer Freund") gelesen sein, die als Mutterkopie im Apparat stehen wird. Die Seminarteilnehmer mögen sich eine Kopie machen und das Original vollständig in den Ordner zurücklegen.

Zielgruppe: Studenten im Grundstudium; alle Philologien, v.a. AVL

Zeit Do. 11.30 – 13.00

Raum 11.62

LP 4

Komparatistisch orientierte Veranstaltungen

Mende

Komödien

Befreit von auktorialen, epochalen und nationalen Eingrenzungen bietet sich die Möglichkeit, aus einem reichen Fundus an Stücken lustvoll schöpfen zu können, allerdings beschwert mit der Qual der Wahl. Simple Leitfragen könnten sein: Wie und mit welcher Thematik lässt sich überhaupt komisches Theater machen; mit welchen Figuren oder Typen, Protagonisten und Antagonisten, wird ein komisches Spiel in Gang gesetzt, wie in Gang gehalten, wie wird's gesteigert und verzögert; welche Spannungsfedern werden aufgezogen und machen seine Mechanik aus, wie geschmiert schnurrt's ab und schließlich aus, lasch, überraschend und pointiert? Und weiter: Auf welche Kontexte lassen sich die Texte jeweils beziehen? Wie, im Ernst, ist Komik schon bestimmt worden und wie steht's mit dem historischen Verfallsdatum komischer Ein- und Ausfälle? Und zu guter Letzt: Sind Komödien, so sie was taugen, genau besehen nichts anderes als verhinderte Tragödien? Der Spielplan könnte so aussehen: Aristophanes, „Die Vögel“, Shakespeare, „Ein Sommernachtstraum“, Moliere, „Tartuffe“, Lessing, „Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück“, Lenz, „Die Soldaten“, Tieck, „Der gestiefelte Kater“, Kleist, „Der zerbrochne Krug“, Büchner, „Leonce und Lena“, Nestroy, „Der Talisman“, Raimund, „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, Gogol, „Der Revisor“, Rostand, „Cyrano de Bergerac“, Hauptmann, „Der Bibelpelz“, Schnitzler, „Zum großen Wurstel“, Tschechow, „Der Bär“, Horvath, „Geschichten aus dem Wiener Wald“, Valentin, „Der Firmling“, Dürrenmatt, „Der Besuch der alten Dame“, „Dinner for One“ (die NDR-Fassung von 1963 in Studio B), Fo, „Zufälliger Tod eines Anarchisten“, Bernhard, „Der Theatermacher“, Süskind, „Der Kontrabaß“. Wer bereits in der veranstaltungsfreien Zeit ein Thema erarbeiten möchte, was erwünscht ist, aber nicht erzwungen werden soll, kann sich ab sofort bei mir melden: in den Sprechstunden (Aushang beachten) oder telefonisch (121-3071, Uni, 473072, priv.) oder per Email: dirk.m.finis@web.de.

Literatur: Bei den fremdsprachigen Texten (außer Fo) sollten wir die im Reclam-Verlag erschienenen preiswerten Einzelausgaben zu Grunde legen. Nützlich: Bernhard Greiner: Die Komödie. (UTB 1665)

Zeit: Di 14-15.30
LP 4

Ort: M 17.22

Rothschild

Flucht in die Finsternis: Wahnsinn als literarisches Motiv

Wer die Wirklichkeit anders wahrnimmt, als sie nach allgemeiner Übereinkunft wahrgenommen wird, gilt als wahnsinnig. Da sich die allgemeine Übereinkunft, also die gesellschaftliche Norm, verändert, verändert sich auch die Kategorisierung von Wahnsinn. Genau das Kriterium aber, das Wahnsinn von „Normalität“ unterscheiden soll, die verzerrte Wahrnehmung, gilt auch als Kennzeichen der Künste. Es gibt also eine Verwandtschaft zwischen Kunst und Wahnsinn. Ihr Gemeinsames ist die Abweichung von der Norm. Vielleicht liegt es daran, dass der Wahnsinn und ihm ähnliche geistige Zustände immer wieder als Motiv in den Künsten auftauchen. In diesem Seminar geht es um Erzähltexte, Dramen und Filme, in deren Zentrum Wahnsinnige oder die Genese von Wahnsinn stehen. Wie wird Wahnsinn verbal oder auch – im Film – visuell beschworen? Wie werden dem Leser oder Zuschauer die Grenzen zwischen verzerrter und „normaler“ Wahrnehmung signalisiert? Welche Aspekte dieses Motivs interessieren die jeweiligen Autoren?

Für die Teilnahme ist die Lektüre der im Seminar behandelten Werke verpflichtend. Zur Erlangung eines Scheins muss zu einem Text eine Einführung zur Plenardiskussion vorgetragen werden, die danach, unter Berücksichtigung der Seminarergebnisse und der anderen besprochenen Stücke, schriftlich ausgearbeitet werden muss.

Folgende Werke werden im Seminar diskutiert:

Ludwig Tieck: Der blonde Eckbert

Georg Büchner: Lenz

Nikolaj Gogol: Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen

Arno Holz/Johannes Schlaf: Papa Hamlet

Alfred Döblin: Die Ermordung einer Butterblume

Arthur Schnitzler: Flucht in die Finsternis

Thomas Bernhard: Wittgensteins Neffe

Luigi Pirandello: Heinrich IV.

Eugene O'Neill: Eines langen Tages Reise in die Nacht

Das Cabinet des Dr. Caligari

Gaslight

Literatur: die genannten Texte. Sie sind, bis auf „Heinrich IV.“, in preiswerten Ausgaben erhältlich. Von den „Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen“ (unter anderem auch als „Tagebuch eines Wahnsinnigen“ und als „Memoiren eines Wahnsinnigen“ übersetzt) gibt es günstige Ausgaben als Insel Taschenbuch, bei

Reclam („Erzählungen“) und bei dtv („Petersburger Novellen“). Das Stück von Pirandello wird am Anfang des Semesters als Fotokopie zum Kauf angeboten.

Zeit: Di 9.45-11.15 Uhr

Ort: M 17.22

4 LP

Für den Bachelor Studiengang sind die oben angeführten zur Erlangung eines Scheins erforderlichen Leistungen zu erbringen.

Rothschild

Antigone, Elektra, Medea

Die "klassischen Sagen des Altertums" haben Schriftsteller im Allgemeinen und Dramatiker im Besonderen über die Jahrhunderte hinweg angeregt zu eigenen Varianten. Auch im 19. und 20. Jahrhundert fanden sich immer wieder bedeutendere und weniger bedeutende Dramatiker, die versuchten, den mindestens zweieinhalbtausend Jahre alten Stoffen moderne, den zeitgenössischen Menschen betreffende Interpretationen abzugewinnen. Wegen der engen zeitlichen Begrenzung eines Semesters wird sich das Seminar auf drei Stoffe beschränken, die sich um prominente Frauen der Antike ranken, um Antigone, Elektra und Medea. Damit ermessen werden kann, worin die Leistung der Bearbeiter liegt, werden zunächst die antiken Vorbilder diskutiert. Vorgesehen sind Stücke der folgenden Autoren:

Zu Antigone: Sophokles, Hasenclever, Cocteau, Anouilh, Brecht.

Zu Elektra: Aischylos, Sophokles, Hofmannsthal, O'Neill, Giraudoux, Sartre.

Zu Medea: Euripides, Grillparzer, Jahn, Anouilh.

Für die Teilnahme ist die Lektüre der im Seminar behandelten Stücke verpflichtend. Zur Erlangung eines Scheins muss zu einem Stück eine Einführung zur Plenardiskussion vorgetragen werden, die danach, unter Berücksichtigung der Seminarergebnisse und der anderen besprochenen Stücke, schriftlich ausgearbeitet werden muss.

Literatur: die genannten Stücke.

Zeit: Mi 9.45-11.15 Uhr

Ort: M 17.22

4 LP

Für den Bachelor Studiengang sind die oben angeführten zur Erlangung eines Scheins erforderlichen Leistungen zu erbringen.

5. HAUPTSEMINARE

Literaturtheoretische Veranstaltungen

Bässler

Oralität und Literalität

Die Frage nach Relation und Primat von ‚Gehalt und Gestalt‘ der Dichtung erfährt durch die Oralitätsforschung einen neuen Aspekt. ‚Form‘ wie ‚Inhalt‘ hängen auch vom medialen Zustand ab: ob Dichtung mündlich oder schriftlich ‚fixiert‘ und tradiert wird, beeinflusst in entscheidendem Maße äußere Gestalt (Reim, Vers, Erzählschemata usw.) als auch das Dargestellte selbst.

Ausgangspunkt der Oralitätsforschung wie des Seminars ist die „Homerische Frage“; nach einer kurzen Zwischenstation im Mittelalter, wendet sich das Seminar den sich seit dem Buchdruck stellenden Fragen nach Semioralität (Kulturen im Übergang), Applikationskulturen (wie diffundiert etwa Schriftliches ins Mündliche und umgekehrt), der Memoria als bildgestütztem Speichermedium, Formen fingierter Mündlichkeit in der Neuzeit und der Interdependenz von ‚hoher Literatur‘ und mündlichen Folklore-Formen zu.

Literatur: Albert B. Lord: Der Sänger erzählt. München 1965. Jack Goody u.a.: Entstehung und Folgen der Schriftkultur. Frankfurt a.M. 1986. Paul Zumthor: Einführung in die mündliche Dichtung. Berlin 1990. Manfred Scholz. Hören und Lesen. Wiesbaden 1980. Oral Poetry. Hg. v. Norbert Voorwinden. Darmstadt 1979. Walter J. Ong: Oralität und Literalität. Opladen 1987. Paul Goetsch: Fingierte Mündlichkeit in der Erzählkunst entwickelter Schriftkulturen. In: Poetica 17 (1985), S. 202-218. Peter Koch u. Wulf Oesterreicher: Sprache der Nähe - Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 36 (1985), S. 15-43.

Vorbesprechung: am 14. Juli in 17.22 von 12-13 Uhr.

Vorzubereiten auf die Textkenntnisklausur in der 1. Sitzung ist Paul Zumthor: Einführung in die mündliche Dichtung.

Zeit: Mo. 14-15.30

Ort: 17.24

LP 6

Potthast

Das Groteske

Das Groteske nimmt in der Kultur der Gegenwart zweifellos großen Raum ein – Filme, Werbung und Video-Clips zeigen von Chimären bevölkerte, verzerrte oder verkehrte Welten und der modische, von Tattoos und Piercings geschmückte Körper erscheint selbst wie ein anziehend-abstoßendes, groteskes Wesen.

Der Begriff „grotesk“ geht zurück auf das späte 15. Jahrhundert, als man antike Freskenornamente ausgrub (ital. grotta = Höhle), die tierische, pflanzliche und menschliche Formen miteinander verbanden und keinem bekannten ästhetischen Prinzip zu gehorchen schienen. In der Romantik wurde das Groteske gegen die mimetisch-klassizistische Monotonie des Schönen als eigener Bereich der Ästhetik etabliert und zu einer ästhetischen Zentralkategorie aufgewertet, die nahezu alle Kunstformen umfaßte: Malerei, Plastik, Architektur, Drama, Musik und Literatur (Friedrich Schlegel: „Groteske ist Universalpoesie“). Seitdem gewinnt die groteske Kunst immer mehr Bedeutung und stellt eine dominierende Signatur der Moderne dar. Aus der Quelle des Grotesken schöpfen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert die innovativen literarischen und künstlerischen Werke; ihre machtvolle Wirkung zeigt sich nicht zuletzt darin, daß sie im Dritten Reich als entartete Kunst verboten wurden. Doch neben dieser avantgardistischen Tendenz besitzt groteske Kunst auch die Affinität zum Populären: Commedia dell'arte, Jahrmarktsspektakel, Zirkus, Pantomime, Karikatur, Kabarett und Stummfilm sind ihre typischen Formen.

Das Groteske verweist auf einen Bruch zwischen Tradition und Innovation, indem es bekannte Ordnungen unterläuft; es überschreitet die Grenzen des Erlaubten, indem es Heterogenitäten miteinander vermischt: das Tragische mit dem Komischen, den Tod mit dem Leben, das Menschliche mit dem Tierischen, das Schöne mit dem Häßlichen, das Alltägliche mit dem Phantastischen, das Heitere mit dem Grauensvollen, das Sein mit dem Schein, das Deforme mit der Norm. Von einer solchen Welt des Nächtlichen, Rätselhaften, Monströsen wird Leser oder Betrachter sowohl angezogen wie abgestoßen: er zieht sich fasziniert zurück. Bezeichnenderweise betont die Kritik des Grotesken jeweils antithetische Aspekte: Michail Bachtin eine als karnevalesk verkehrte, zum befreienden Lachen reizende Welt unter Betonung des Körperlichen, Wolfgang Kayser eine Verbildlichung der in ihrer Ordnung entfremdeten, sinnlosen Realität, die von verdrängten, angsteinflößenden Kräften beherrscht wird.

Texte:

In das Seminar sollen neben der Literatur und der ästhetischen Theorie weitere Formen des Grotesken – Film, Musik, bildende Kunst – einbezogen werden. Ab 1.8. ist bei mir (Zimmer 2.49) ein Reader zu erwerben, der folgende Texte (vollständig oder in Auszügen) enthält: Friedrich Schlegel: Athenäumsfragmente (1798); Jean Paul: Vorschule der Ästhetik (1804); E.T.A. Hoffmann: Fantasiestücke in Callots Manier (1814); Nikolai W. Gogol: Die Nase (1836); Edgar Allan Poe: Grotesken (1835-1849); Arthur Schnitzler: Der grüne Kakadu (1899); Else Lasker-Schüler: Groteske (1905); Franz Kafka: Die Verwandlung (1915); Wolfgang Kayser: Das Groteske (1957); Michail M. Bachtin: Rabelais und seine Welt (1965); Friedrich Dürrenmatt: Der Meteor (1966); Herbert Achternbusch: Revolten (1982); Salman Rushdie: Die Satanischen Verse (1988). Darüber hinaus sind folgende zwei Taschenbücher zu erwerben: Alfred Jarry: König Ubu (1896) [RUB 9446]; Elias Canetti: Die Blendung (1936) [Fischer Taschenbuch 696]. Zum Seminarplan gehören weiterhin Filme von den Marx Brothers und Karl Valentin sowie die Aufzeichnung von Dmitri Schostakowitschs Opernfassung von Gogols 'Die Nase'. Der für die erste Sitzung angesetzte Textkenntnistest bezieht sich auf die Texte von Bachtin, Canetti, Jarry und Hoffmann.

Zeit: Di 11.30-13.00

Ort: 17.55

LP 6

medienorientierte Veranstaltungen

Rothschild

Filmklassiker

Mit Film verhält es sich grundsätzlich nicht anders als mit Literatur: Wer die Filmgeschichte nicht kennt, kann gegenwärtige Filme nur unvollständig verstehen. Er übersieht Anspielungen und intertextuelle Bezüge, hält für originell, was längst Konvention ist, und verfügt über keinerlei Maßstäbe zur Beurteilung einzelner Werke. Nicht anders als in der Geschichte der Literatur, haben sich auch in der immerhin schon 110 Jahre währenden Filmgeschichte „Klassiker“ herausgebildet, also Filme, die nach weitgehend übereinstimmender Meinung von Fachleuten das Medium weiterentwickelt, Standards gesetzt und überzeitliche Bedeutung gewonnen haben. Es versteht sich, dass in einem einzigen Seminar Vollständigkeit nicht einmal ins Auge gefasst werden kann. So kommt der Stummfilm mit so bedeutenden Regisseuren wie Griffith, Eisenstein, Chaplin oder Murnau in diesem Seminar ebenso wenig zur Sprache wie etwa der asiatische Film mit international einflussreichen Genies, etwa Kurosawa, oder wie der Western, der über Jahrzehnte hinweg für den nordamerikanischen Film das zentrale Genre ausmachte. Ausgewählt wurden

fünf Beispiele aus vier nationalen Filmkulturen, an denen in die Filmanalyse eingeführt werden soll. Es sind dies:

Fritz Lang: M – Eine Stadt sucht einen Mörder

Jean Renoir: La règle du jeu

Orson Welles : Citizen Kane

Michael Curtiz : Casablanca

Ingmar Bergman : Wilde Erdbeeren

Die Arbeit erfolgt im Plenum. Regelmäßige Anwesenheit und Mitarbeit ist Bedingung für einen Schein, sowie eine schriftliche Hausarbeit im Anschluss an das Seminar.

Zeit: Di. 17.30-19.00 Uhr

Ort: M 17.22

6 LP

Für den Bachelor Studiengang sind die oben angeführten zur Erlangung eines Scheins erforderlichen Leistungen zu erbringen.

6. KOLLOQUIEN

Kienzle/ Mende

Unitext

Unitext arbeitet kontinuierlich seit dem Wintersemester 1997/98 in der Form eines sechsstündigen Kolloquiums.

Absicht von **Unitext** ist es, GeisteswissenschaftlerInnen vorzubereiten auf eine selbstständige Publikationspraxis in den Bereichen wissenschaftlicher, kultureller, künstlerischer und journalistischer Dienstleistung.

Das Textbüro übt verantwortliches, selbstständiges und kooperatives Arbeiten, die genaue Recherche und das stilsichere Formulieren von Gebrauchstexten.

Die Lehrenden akquirieren Aufträge von Redaktionen, Stiftungen, Verwaltungen, Landes- oder Bundeseinrichtungen. Die Studierenden bearbeiten diese Aufträge von der Vorbesprechung über die Recherche, vom Schreiben der Texte bis hin zur Endkorrektur. Das gesamte Honorar geht direkt an die Studierenden.

Die verschiedenen Projektgruppen innerhalb von **Unitext** werden von den Lehrenden ständig begleitet, da sie für die Qualität der Texte und die Einhaltung der Termine mit verantwortlich sind.

Unitext hat auf diese Weise zahlreiche Publikationen erstellt – zuletzt eine umfangreiche Schiller-Beilage zum Amtsblatt der Landeshauptstadt Stuttgart. Eine Auswahl ist in der Vitrine gegenüber M 17.22 ausgestellt oder ist auf der homepage www.unitext-stuttgart.de nachzulesen. Mehrere Ausstellungsprojekte, biografische Publikationen und Dokumentationen sind in Arbeit, neue Aufträge ergeben sich ständig.

Teilnahmevoraussetzungen: Persönliche Anmeldung in einer der Sprechstunden, Bereitschaft zu verbindlicher, zuweilen unregelmäßiger Teamarbeit – auch über die Veranstaltungszeit hinaus und in der vorlesungsfreien Zeit.

Zeit: Donnerstag 9.45-13.00 Uhr

LP 3

Zusätzlich 2 Wochenstunden als Blockveranstaltung

Rothschild

Probleme der literarischen Kanonbildung

Die Literaturliste, die Studenten im ersten Semester vorgelegt wird, trifft, je nach Temperament, auf Panik, Interesse oder Heiterkeit. Sie wird rezipiert wie eine Gesetzestafel und ist doch nicht mehr als ein – allerdings verbindlicher – Vorschlag, der zur Orientierung dienen soll. Sie enthält in sich den Widerspruch, den jeder Versuch einer Kanonisierung aufweist: dass sie ausschließt oder marginalisiert, was nicht aufgenommen wurde, und somit möglicherweise hinter historischen Veränderungen zurückbleibt, dass sie aber andererseits Orientierung gewährt, wo Unübersichtlichkeit den Überblick erschwert oder gar verwehrt. Mit der Erstellung oder auch Verweigerung eines literarischen Kanons – etwa durch Lexika, Lehrpläne, Schulbücher, Anthologien, Editionen – sind zahlreiche theoretische und praktische Probleme verbunden. Sie sollen in diesem Kolloquium diskutiert werden.

Das Kolloquium findet in Form eines Blockseminars statt. Das erste Treffen zur Terminabsprache und zur Verteilung von Referaten findet statt am **Dienstag den 25.10.2005 um 19 Uhr im Raum M 17.22.**

Zeit und Ort: siehe oben

3 LP

Für den Bachelor Studiengang muss eine schriftliche Arbeit verfasst werden

7. ÜBUNGEN

Übung

CZERWINSKI

Die Begriffe der Literaturwissenschaft

Was ist 'Performativität', was 'Medialität'; was bedeutet 'der Tod des Autors', was 'das Ende des Textes'; was heißt 'Hermeneutik', was 'Diskursanalyse', was 'Dekonstruktion'; was will 'Xenologie', was 'Imagologie', was 'Symbolologie'; was tun 'shiftende Signifikanten', was die '*différance*'; wozu braucht man '*distinction and indication*'; was passierte beim '*linguistic turn*', was beim '*iconic turn*'; was kann 'historische Anthropologie', was 'Kulturwissenschaft'; ... ?
Wissen Sie es, brauchen Sie den Kurs nicht.

Die aber, denen die Begriffe ihrer Wissenschaft Angst machen (zumal aus ihnen nicht selten mehr Nebel als Nutzen entspringt), können hier trainieren, mit Begriffen umzugehen, auf Begriffsbluff nicht hereinzufallen, Begriffe zu entlarven und sie zu nutzen

Auch läßt sich an der Abfolge ihrer Begriffe gut ein Überblick über die Literaturwissenschaft etwa der letzten dreißig Jahre gewinnen.

Es werden 3 BA-Leistungspunkte vergeben (wofür: das können wir vereinbareb)

Zeit: Mi. 9.45 – 11.15

Ort: M 17.55

III. NEUERE DEUTSCHE LITERATUR (NDL)

1. VORLESUNGEN

Joachim Bark

Roman und Romantheorie im bürgerlichen Realismus

Die Vorlesung beschäftigt sich im ersten Teil mit dem Neubeginn von Romantheorie und -praxis nach 1848. Ins Jahrzehnt bis etwa 1860 fallen die Versuche, der Literatur insgesamt eine neue theoretische Basis und ein Programm zu geben, das dem Bedürfnis weiter Teile des deutschen Bürgertums nach Rückzug aus dem politischen Leben Rechnung trägt. In der Unentschiedenheit gegenüber der politischen Vergangenheit des Vormärz, in der Dialektik von Neuanfang und Anknüpfung und im Auseinandertreten von Theorie und Schreibpraxis sollen Aspekte des bürgerlichen Realismus in D. entwickelt werden. Romane von Dickens und Flaubert werden die nötige Blickerweiterung auf die europäische Literaturentwicklung gewährleisten. Nach 1870 gibt es keine nennenswerte ausdrückliche Theorie des Romans; die fertigen Strukturen der bürgerlichen Gesellschaft sperren sich dem Realismuspostulat der etablierten Erzähltheorie. Der zweite Vorlesungsteil gilt jener Praxis realistischen Erzählens, die sich in wachsender Opposition zur Entwicklung des Bürgertums im Kaiserreich konturiert.

Literatur: folgende Romane werden ausführlich interpretiert, einige sollten daher schon vor Beginn der Veranstaltung gelesen sein.

Ch. Dickens, Große Erwartungen
G. Flaubert, Madame Bovary
Th. Fontane, Frau Jenny Treibel
G. Freytag, Soll und Haben
G. Keller, Der grüne Heinrich
W. Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse
Die Akten des Vogelsangs

Zeit: Di. 11.30 - 13.00

Raum: M 17.02

2 LP

Lehrveranstaltung auch für Studium Generale

Leonhardt

Kulturgeschichte der lateinischen Sprache

Latein war nicht nur die Sprache des antiken Rom, sondern auch die Bildungssprache Europas bis etwa 1800. Schon in der späteren Antike lernte man Latein nicht wie eine lebendige Sprache, sondern in der Schule und beim Grammatiklehrer. Dennoch wurde Latein bis etwa 1800 wie eine lebendige Sprache gesprochen und geschrieben. In der neueren Forschung hat man deswegen statt des unzutreffenden Begriffs „tote Sprache“ den Begriff „Traditionssprache“ vorgeschlagen. Auch in anderen Kulturräumen haben sich Traditionssprachen entwickelt; mit dem Lateinischen sind z.B. vergleichbar das Sumerische in seiner Spätphase, Sanskrit als (bis heute gebrauchte) Traditionssprache Indiens, Altgriechisch, das Kirchenslawische, in gewisser Hinsicht auch das klassische Arabisch und Hebräisch vor seiner Wiederbelebung als Sprache Israels.

Wie aber entsteht eine Traditionssprache? Wann und wieso entwickelte sich gerade Latein in der Antike zu einer solchen? Und wie „funktionierte“ Latein als Traditionssprache in Literatur und Gesellschaft des Mittelalters und der frühen Neuzeit?

Im Rahmen der Vorbereitung eines Buches versucht die Vorlesung, eine Antwort auf diese Fragen zu geben. Im Mittelpunkt steht die Fragestellung, welchen Stellenwert der Gebrauch der lateinischen Sprache in den verschiedenen Jahrhunderten hatte (so wird z.B. die Vorstellung, dass Latein eine besonders enge Beziehung zur Kirche hatte, vorsichtig zu korrigieren sein). Dabei bleibt auch stets die lateinische Literatur und ihr Verhältnis zu den Literaturen der europäischen Volkssprachen im Blick.

Die Vorlesung ist folgendermaßen gegliedert:

- 1) Was ist eine „Traditionssprache?“
- 2) Latein in der Antike: Entwicklung von der Sprache der Stadt Rom zur europaweit verwendeten „Schulsprache“
- 3) Die Rolle der lateinischen Sprache in Mittelalter und Neuzeit bis etwa 1800
- 4) Die aktuelle Diskussion um Stellenwert des Lateinischen von 1800 bis zur Gegenwart

Zeit: Di 11.30 – 13.00

Raum: 11.91

LP 2

Prof. Dr. Jürgen Leonhardt ist ord. Professor für Lateinische Philologie an der Universität Tübingen.

Potthast

Drama im 18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert entsteht die deutsche Theaterkultur, das Sprechtheater befreit sich von höfischen wie klerikalen Bindungen und bildet sich zu derjenigen bürgerlich-moralischen Bildungsanstalt heraus, die es bis heute geblieben ist. Eine Vielfalt neuer Dramenformen löst die stereotypen, an klassizistischen Regeln orientierten Barockdramen ab. Das Drama wird zur wichtigsten aufklärerischen Gattung, die Entwicklungsgeschichte der deutschen Aufklärung ist über weite Strecken mit der Geschichte des Dramas im 18. Jahrhundert identisch. Daher befaßt sich auch die literarische Theorie vor allem mit dem Drama und seinen Möglichkeiten: während in der ersten Jahrhunderthälfte, der Gottsched-Ära, die Dichtung noch ganz von der Theorie dominiert wird, übernimmt in der zweiten Hälfte der Epoche - mit Lessing - die Literatur die Vorherrschaft über die Dramentheorie. Mit den Dramentexten ändert sich auch die Theaterpraxis: galt das Barocktheater als vollständiges Sinnbild der Welt, des ‚theatrum mundi‘, wo Mimik, Gestik, Kostüm, Raum, Requisiten und Licht feststehende sinnbildliche Funktionen besaßen, so entsteht nun der Wunsch nach einer natürlichen Theaterästhetik, welche die Illusion von Wirklichkeit schafft. Gegenstand der Schauspielkunst ist erstmals der individuelle körperliche Ausdruck seelischer Prozesse. Ins Zentrum der Theaterstücke rückt die bürgerliche Familie, deren ideale Geschlossenheit im Zusammenhang der Aufklärung noch behauptet wird, während sie am Ende des Jahrhunderts unter dem wachsenden Selbstanspruch des einzelnen Individuums bereits zerbrochen ist.

Die Vorlesung vollzieht die Entwicklung des Dramas im 18. Jahrhundert über folgende Stationen nach und nimmt dabei auch dramentheoretische und aufführungspraktische Aspekte in den Blick: politische Tragödie der Frühaufklärung - sächsische Typenkomödie - rührendes Lustspiel - bürgerliches Trauerspiel - Drama des Sturm und Drang - Schillers frühe Dramen - Goethes klassische Dramen. Dabei werden die folgenden Dramentexte genauer behandelt: Johann Christoph Gottsched: Sterbender Cato (1732); Luise Adelgunde Gottsched: Die Pietisterei im Fischbeinrocke (1736); Christian Fürchtegott Gellert: Die Betschwester (1745); Das Loos in der Lotterie (1746); Johann Elias Schlegel: Die stumme Schönheit (1747); Gotthold Ephraim Lessing: Miß Sara Sampson (1755); Emilia Galotti (1772); Jakob Michael Reinhold Lenz: Der Hofmeister (1774); Die Soldaten (1776); Heinrich Leopold Wagner: Die Kindermörderin (1776); Friedrich Maximilian Klingers: Die Zwillinge (1776); Friedrich Schiller: Die Verschwörung des Fiesco zu Genua (1782); Kabale und Liebe (1783); Don Karlos (1787); Johann Wolfgang von Goethe: Götz von Berlichingen (1773); Iphigenie auf Tauris (1787); Egmont (1788); Torquato Tasso (1790).

2. SEMINARE I: EINFÜHRUNGSKURSE

Einführung in die Literaturwissenschaft

Zielgruppe: Studienanfänger

Voraussetzungen: keine

Der zweisemestrige Grundkurs „Einführung in die Literaturwissenschaft“ ist für alle Studierenden der Neueren deutschen Literatur verpflichtend. Er beginnt jeweils zweistündig im WS und wird im SS mit denselben Dozenten zum gleichen Termin fortgesetzt. Achtung: Im SS ist ein Einstieg in den Grundkurs nicht möglich! Zu jedem Grundkurs wird im WS ergänzend ein zweistündiges obligatorisches Tutorium eingerichtet, im SS ist dann der Besuch einer zweistündigen begleitenden Vorlesung verpflichtend. Der qualifizierte Abschluß des Grundkurses in beiden Semestern ist Voraussetzung für die Teilnahme an den Seminaren S II.

Zeiten und Räume der einzelnen Kurse:

- Heyl Di 14.00 – 15.30 in M 17.26
- Hilzinger Mi 9.45 – 11.15 in M 17.26
- Kienzle Mo 9.45 – 11.15 in M 17.22
- Mende Di 9.45 – 11.15 in M 11.71

Bitte tragen Sie sich vor Semesterbeginn in die Listen in dem Sekretariaten NDL I (Zi. 2.50) und NDL II (Zi. 2.42/2.56) ein.

3. SEMINARE II: PROSEMINARE

Proseminare sind Veranstaltungen vor der Zwischenprüfung und nach dem Grundkurs. Sie können in der Neueren deutschen Literatur erst dann besucht werden, wenn der 2x2-stündige Grundkurs (SI-Veranstaltung) „Einführung in die Literaturwissenschaft“ in der Neueren deutschen Literatur (oder als AVL-Grundkurs) mit einer Scheinvergabe abgeschlossen worden ist!

Bässler

Bild und Text

Bilder und Texte sind zwei unterschiedliche Zeichensysteme und scheinen Bedeutung auf verschiedene Weise an den Rezipienten zu vermitteln. An beiden werden Oppositionen festgemacht wie Sehen vs. Hören, Raumkunst vs. Zeitkunst, bildgeleitet vs. diskursiv, affektiv vs. vernunftorientiert usw. Bereits sehr früh kommen beide Medien aber auch in Kontakt, werden miteinander kombiniert. Das Verhältnis der „Schwesternkünste“ ist geprägt von gegenseitiger Konkurrenz um den Primat, von Harmonisierung beider oder dem Vorbildcharakter der einen für die andere. Das Spektrum der Diskussion reicht vom falschverstandenen Horazischen „ut pictura poesis“ (ein Gedicht solle so sein wie ein Bild) über die „wechselseitige Erhellung der Künste“ (Oskar Walzel) bis zur aktuellen Intermedialitätsforschung.

Literatur:

Oskar Walzel: Wechselseitige Erhellung der Künste. Berlin 1917. Gottfried Willems: Anschaulichkeit: zu Theorie und Geschichte der Wort-Bild-Beziehungen und des literarischen Darstellungsstils. Tübingen 1989. Erich Straßner: Text-Bild-Kommunikation - Bild-Text-Kommunikation. Tübingen 2002. Irina O. Rajewsky: Intermedialität. Tübingen 2002.

Vorbesprechung: am 04.10.05 in 17.22 von 12-13 Uhr

Zeit: Di. 11.30 – 13

Ort 17.22

4 LP

Durst

Komik

Komik begegnet uns auf Schritt und Tritt, sowohl im künstlerischen als auch im außerkünstlerischen Bereich. Die kulturelle Bedeutung des Komischen ist unübersehbar. Aber was ist komisch? Alles was 'lustig' oder 'wunderlich' ist? Ist die Wahrnehmung des Komischen eine rein individuelle Angelegenheit, oder läßt es sich auf bestimmte Verfahren zurückführen – und wenn ja, auf welche? Gibt es vielleicht ein allgemeines Prinzip, das allem Komischen zugrundeliegt? Und welche Aufgaben erfüllt das Komische im künstlerischen Text? Welchen Einfluß hat es auf die erzählende Welt?

Diesen Fragen wird durch die Analyse unterschiedlicher Texte auf den Grund gegangen, zu denen neben literarischen Werken auch Laurel und Hardy-Filme, Anke Engelke Sketche und nicht zuletzt die (unfreiwillig) komischen Liedtexte der Popgruppe "Pur" gehören werden.

Texte werden im Verlauf des Seminars zur Verfügung gestellt. Vor der ersten Stunde muss eine Passage aus Charles Dickens' Roman "Our Mutual Friend" (1864; dt. "Unser gemeinsamer Freund") gelesen sein, die als Mutterkopie im Apparat stehen wird. Die Seminarteilnehmer mögen sich eine Kopie machen und das Original vollständig in den Ordner zurücklegen.

Zielgruppe: Studenten im Grundstudium; alle Philologien, v.a. AVL

Zeit Do. 11.30 – 13.00

Raum 11.62

LP 4

Hey'l

Erzählungen der literarischen Moderne

Analyse und Interpretation von deutschen Erzähltexten der literarischen Moderne ab ca. 1890, namentlich von Gerhard Hauptmann, Arno Holz, Hugo von Hofmannsthal, Rainer Maria Rilke, Thomas Mann, Franz Kafka, Robert Musil, Gottfried Benn, Carl Einstein, Alfred Döblin, Rudolf G. Binding, Gertrud von Le Fort, Arthur Schnitzler, Stefan Zweig, von denen einige auch durch die Lektüreliste des Instituts empfohlen werden. Klärung der Stil- und Epochenbegriffe „Moderne“ und „literarische Moderne“.

Eine Liste der Texte wird ab Ende des SS in den Sekretariaten ausliegen.

Zeit: Mi 11.30-13.00

Ort: 17.92

LP 4

Lehrveranstaltung auch für Schnupperstudium

Hilzinger

„Um uns die Stadt“: eine Gedichtanthologie von 1931

Allein der Reclam-Verlag hat zwei – wissenschaftlich orientierte – Anthologien von ‚Großstadtlyrik‘ herausgebracht, 1973 durch Wolfgang Rothe, 1999, in neuer Auswahl, durch Waltraud Wende (dazu, 1997 durch Michael Speier, „100 Berlin-Gedichte“). Textgrundlage dieses Seminars soll jedoch eine – damals ‚gegenwärtige‘, heute ‚historische‘ – Anthologie sein: eben „Um uns die Stadt“, Berlin 1931. Sie enthält, im zeitgenössischen Horizont, eine aufschlußreiche Zusammenstellung (vom späten Expressionismus bis zur Neuen Sachlichkeit), die mit vielen inzwischen vergessenen Gedichten eine spezifische Rekonstruktion erlaubt und verlangt. Diese Anthologie wird vollständig kopiert und für die Teilnehmenden vervielfältigt.

Deshalb ist eine Vormerkung, beim Seminarleiter, notwendig, bis zum 7. Oktober 2005.

Zeit: Do. 9.45-11.15 Uhr

Raum: M 17.25

4 LP

Holl

Lyrik der Romantik

Die Romantik wird von einigen neueren Literaturhistoriographien gerne als Beginn der modernen Literatur betrachtet, weil sich mit ihr Vorstellungen von der Autonomie der Kunst durchsetzen – allerdings wird sie auch als besonders typisches deutsches Phänomen beurteilt, das den deutschen Nationalgeist repräsentiert. Das Seminar soll den Teilnehmern einen Überblick über die literarische Strömung der Romantik und deren ideengeschichtliche Einbettung geben. Die ästhetischen und philosophischen Ideen der Romantik sollen anhand konkreter Textanalysen aus der Lyrik exemplarisch verdeutlicht werden (von Novalis über Droste-Hülshoff, Brentano etc. bis Heine), wobei die romantische Bildlichkeit eine besondere Rolle spielen wird. Zusammenhänge und Abgrenzungen zu Vorläufern und Zeitgenossen, z.B. zur Lyrik der Aufklärung, der Empfindsamkeit sowie der Weimarer Klassik sollen ebenfalls diskutiert werden.

LITERATUR zur Anschaffung und Vorbereitung:

Arbeitstexte zur Literaturgeschichte, Romantik, Berlin: Cornelsen, 2001.

Gerhart Hoffmeister: Deutsche und europäische Romantik, Stuttgart: Metzler, 1990.

Detlev Kremer: Romantik, Stuttgart: Metzler, 2001.

Lothar Pikulik: Frühromantik. Epoche - Werke - Wirkung, München: Beck, 1992.

Weiteres Material wird in einem *Semesterapparat in der Institutsbibliothek, KII, 3. Stock* zu Beginn des Semesters zugänglich gemacht bzw. im Seminar empfohlen.

HINWEISE:

Bitte achten Sie **bereits in den Semesterferien auf aktualisierte Aushänge** zu den Referatsthemen und zur empfohlenen Literatur (an meiner Türe, 2. Stock). Wichtig für die Teilnahme am Seminar ist die Bereitschaft zur (möglichst regelmäßigen) Lektüre der einzelnen Werke.

Spezielle Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Allerdings ist Vorwissen über Stilmittel der Lyrik sinnvoll.

Für die Vorbereitung der ersten Stunde sollten die Begriffe "Romantik", „Weimarer Klassik“ und "Aufklärung" in einem Lexikon oder Handbuch nach Wahl nachgeschlagen werden.

Zeit: Do., 15.45-17.15

Ort: 17.91

LP 4

Mende

Komödien

Befreit von auktorialen, epochalen und nationalen Eingrenzungen bietet sich die Möglichkeit, aus einem reichen Fundus an Stücken lustvoll schöpfen zu können, allerdings beschwert mit der Qual der Wahl. Simple Leitfragen könnten sein: Wie und mit welcher Thematik lässt sich überhaupt komisches Theater machen; mit welchen Figuren oder Typen, Protagonisten und Antagonisten, wird ein komisches Spiel in Gang gesetzt, wie in Gang gehalten, wie wird's gesteigert und verzögert; welche Spannungsfedern werden aufgezogen und machen seine Mechanik aus, wie geschmiert schnurrt's ab und schließlich aus, lasch, überraschend und pointiert? Und weiter: Auf welche Kontexte lassen sich die Texte jeweils beziehen? Wie, im Ernst, ist Komik schon bestimmt worden und wie steht's mit dem historischen Verfallsdatum komischer Ein- und Ausfälle? Und zu guter Letzt: Sind Komödien, so sie was taugen, genau besehen nichts anderes als verhinderte Tragödien? Der Spielplan könnte so aussehen: Aristophanes, „Die Vögel“, Shakespeare, „Ein Sommernachtstraum“, Moliere, „Tartuffe“, Lessing, „Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück“, Lenz, „Die Soldaten“, Tieck, „Der gestiefelte Kater“, Kleist, „Der zerbrochne Krug“, Büchner, „Leonce und Lena“, Nestroy, „Der Talisman“, Raimund, „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, Gogol, „Der Revisor“, Rostand, „Cyrano de Bergerac“, Hauptmann, „Der Bibelpelz“, Schnitzler, „Zum großen Wurstel“, Tschechow, „Der Bär“, Horvath, „Geschichten aus dem Wiener Wald“,

Valentin, „Der Firmling“, Dürrenmatt, „Der Besuch der alten Dame“, „Dinner for One“ (die NDR-Fassung von 1963 in Studio B), Fo, „Zufälliger Tod eines Anarchisten“, Bernhard, „Der Theatermacher“, Süskind, „Der Kontrabaß“. Wer bereits in der veranstaltungsfreien Zeit ein Thema erarbeiten möchte, was erwünscht ist, aber nicht erzwungen werden soll, kann sich ab sofort bei mir melden: in den Sprechstunden (Aushang beachten) oder telefonisch (121-3071, Uni, 473072, priv.) oder per Email: dirk.m.finis@web.de).

Literatur: Bei den fremdsprachigen Texten (außer Fo) sollten wir die im Reclam-Verlag erschienenen preiswerten Einzelausgaben zu Grunde legen. Nützlich: Bernhard Greiner: Die Komödie. (UTB 1665)

Zeit: Di 14-15.30

Ort: M 17.22

LP 4

Potthast

Elias Canetti

„Einen Fluß in seine Bäche zerlegen. Einen Menschen verstehen.“ – „Es vermochte keiner mehr allein zu gehen, die Menschheit bewegte sich kreuz und quer in ungeheuren Schlangen.“ – „Ich bin. Ich bin nicht. Das neue Abzählspiel der Menschheit.“ – So lauten drei Aphorismen Elias Canettis (1905-1994), die bezeichnende Schlaglichter werfen auf das zentrale Thema seines Werks, die Problematik moderner Identität zwischen Auflösung in der Masse und wahnhafter, „verblendeter“ Vereinzelung.

Anhand der zentralen literarischen Werke Elias Canettis – dem Roman ‚Die Blendung‘ (1936), den Dramen ‚Hochzeit‘ (1932), ‚Komödie der Eitelkeit‘ (1933) und ‚Die Befristeten‘ (1952) sowie der späteren Prosasammlung ‚Der Ohrenzeuge‘ (1965-1973) - soll im Seminar das konstitutive Spannungsfeld zwischen Identität, Masse und Macht rekonstruiert werden. Es liegt nahe, zu diesem Zweck auch Canettis wissenschaftliches, auf anthropologischen, ethnologischen und sozialhistorischen Studien beruhendes Hauptwerk ‚Masse und Macht‘ (1960) in einzelnen Passagen heranzuziehen, dessen Kapitelüberschriften Grundbegriffe seiner Dichtung aufnehmen.

Fasziniert einerseits die prophetische Präzision des Frühwerkes in Hinblick auf den kommenden Nationalsozialismus, so besitzt das Gesamtwerk des jüdischen Nobelpreisträgers stupende Aktualität für die bedrohten zivilisierten Massengesellschaften der Gegenwart. Seine Texte stelle große Metaphern für die Selbstzerstörung einer Kultur dar und zeigen eine sprachlose, apokalyptische Welt in Verwirrung und Angst, bevölkert von körperlichen und seelischen

Krüppeln, denen eigenverantwortliche Identität unmöglich ist. Am Ende des Dramas ‚Die Befristeten‘ heißt es: „Es gibt so viele, die immer die gleiche Maske haben, und wenn man sie herunterreißen will, merkt man, es ist ihr Gesicht.“

Texte:

Im Seminar werden folgende Taschenbuchausgaben benutzt: Elias Canetti: Die Blendung. [Fischer-Taschenbücher 696]. Dramen. [Fischer-Taschenbücher 7027]. Der Ohrenzeuge. [Fischer-Taschenbücher 5420]. Einzelne Kapitel aus ‚Masse und Macht‘ werden als Kopien zur Verfügung gestellt. Zur Einführung wird empfohlen: Dagmar Barnouw: Elias Canetti zur Einführung. Hamburg 1996.

Zeit: Do 15.45-17.15

Ort: M 17.22

LP 4

Potthast

Annette von Droste-Hülshoff

Daß Annette von Droste-Hülshoff nach längerer Krankheit im Revolutionsjahr 1848 stirbt, mag manchem symbolträchtig erscheinen. In dem für die sogenannte „Biedermeier-Epoche“ charakteristischen Gegeneinander von restaurativen und liberal-revolutionären Kräften, von Vergangenheits- und Fortschrittsorientierung hat sich die Dichterin selbst immer wieder zum konservativen Ideal bekannt. Doch trotz ihres auf westfälisch-katholischer Adelstradition beruhenden ständischen Weltbildes zeigen die Gedichte, Erzählungen, Versepen und Landschaftsschilderungen der Droste auch ausgeprägte Modernität. In ihrer Prosa finden sich präzise Darstellungen sozialer Probleme (Pauperismus, Kriminalität, Antisemitismus) wie feinsinnig wahrgenommene psychologische Fehlentwicklungen, die durch repressive gesellschaftliche Bedingungen begründet werden. Auch das klare Bewußtsein von ihrer vielfach beschränkten Rolle als intellektuelle Frau und weibliche Autorin prägt das Werk der zu Lebzeiten fast Unbekannten, die wegen ihrer Geschlechterrolle und ihrer Standesschränken, wegen mangelnder Förderung und familiärer Verpflichtungen ein nur kleines Werk hinterließ. Während die Lyrik der Droste unter dem Einfluß der Romantik steht und sich häufig den Themen Natur, Spiritualität und Liebe zuwendet, orientiert sich ihre Prosa stärker an der Erfahrungswirklichkeit, an regionaler Landschaft, Gesellschaft und Geschichte, weshalb die Dichterin heute als Vorläuferin des bürgerlichen Realismus betrachtet wird.

Texte:

Annette von Droste-Hülshoff: Gedichte [RUB 18292]. Neben einer Auswahl von Gedichten sollen folgende Prosatexte und Versepen im Seminar untersucht werden: Die Judenbuche (1842); Westphälische Schilderungen (1845); Joseph (aus dem Nachlaß 1884 veröffentlichtes Fragment); Das Hospiz auf dem großen St. Bernhard (1838); Des Arztes Vermächtnis (1838); Die Schlacht im Loener Bruch (1838). Diese Texte werden als Kopien aus der zweibändigen, kommentierten Droste-Werkausgabe im Deutschen Klassiker Verlag (1994) zur Verfügung gestellt. Zum Seminarplan gehört weiterhin eine Exkursion nach Meersburg am Bodensee, wo die Meersburg und das ‚Fürstenhäusle‘, seit 1841 Wohnorte der Dichterin, wie ihre Grabstätte auf dem Meersburger Friedhof besucht werden sollen.

Zeit: Mi 9.45-11.15

Ort: M 17.52

LP 4

Rothschild

Antigone, Elektra, Medea

Die "klassischen Sagen des Altertums" haben Schriftsteller im Allgemeinen und Dramatiker im Besonderen über die Jahrhunderte hinweg angeregt zu eigenen Varianten. Auch im 19. und 20. Jahrhundert fanden sich immer wieder bedeutendere und weniger bedeutende Dramatiker, die versuchten, den mindestens zweieinhalbtausend Jahre alten Stoffen moderne, den zeitgenössischen Menschen betreffende Interpretationen abzugewinnen. Wegen der engen zeitlichen Begrenzung eines Semesters wird sich das Seminar auf drei Stoffe beschränken, die sich um prominente Frauen der Antike ranken, um Antigone, Elektra und Medea. Damit ermessen werden kann, worin die Leistung der Bearbeiter liegt, werden zunächst die antiken Vorbilder diskutiert. Vorgesehen sind Stücke der folgenden Autoren:

Zu Antigone: Sophokles, Hasenclever, Cocteau, Anouilh, Brecht.

Zu Elektra: Aischylos, Sophokles, Hofmannsthal, O'Neill, Giraudoux, Sartre.

Zu Medea: Euripides, Grillparzer, Jahn, Anouilh.

Für die Teilnahme ist die Lektüre der im Seminar behandelten Stücke verpflichtend. Zur Erlangung eines Scheins muss zu einem Stück eine Einführung zur Plenardiskussion vorgetragen werden, die danach, unter Berücksichtigung der Seminarergebnisse und der anderen besprochenen Stücke, schriftlich ausgearbeitet werden muss.

Literatur: die genannten Stücke.

Für den Bachelor Studiengang sind die oben angeführten zur Erlangung eines Scheins erforderlichen Leistungen zu erbringen.

Rothschild

Flucht in die Finsternis: Wahnsinn als literarisches Motiv

Wer die Wirklichkeit anders wahrnimmt, als sie nach allgemeiner Übereinkunft wahrgenommen wird, gilt als wahnsinnig. Da sich die allgemeine Übereinkunft, also die gesellschaftliche Norm, verändert, verändert sich auch die Kategorisierung von Wahnsinn. Genau das Kriterium aber, das Wahnsinn von „Normalität“ unterscheiden soll, die verzerrte Wahrnehmung, gilt auch als Kennzeichen der Künste. Es gibt also eine Verwandtschaft zwischen Kunst und Wahnsinn. Ihr Gemeinsames ist die Abweichung von der Norm. Vielleicht liegt es daran, dass der Wahnsinn und ihm ähnliche geistige Zustände immer wieder als Motiv in den Künsten auftauchen. In diesem Seminar geht es um Erzähltexte, Dramen und Filme, in deren Zentrum Wahnsinnige oder die Genese von Wahnsinn stehen. Wie wird Wahnsinn verbal oder auch – im Film – visuell beschworen? Wie werden dem Leser oder Zuschauer die Grenzen zwischen verzerrter und „normaler“ Wahrnehmung signalisiert? Welche Aspekte dieses Motivs interessieren die jeweiligen Autoren?

Für die Teilnahme ist die Lektüre der im Seminar behandelten Werke verpflichtend. Zur Erlangung eines Scheins muss zu einem Text eine Einführung zur Plenardiskussion vorgetragen werden, die danach, unter Berücksichtigung der Seminarergebnisse und der anderen besprochenen Stücke, schriftlich ausgearbeitet werden muss.

Folgende Werke werden im Seminar diskutiert:

Ludwig Tieck: Der blonde Eckbert

Georg Büchner: Lenz

Nikolaj Gogol: Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen

Arno Holz/Johannes Schlaf: Papa Hamlet

Alfred Döblin: Die Ermordung einer Butterblume

Arthur Schnitzler: Flucht in die Finsternis

Thomas Bernhard: Wittgensteins Neffe

Luigi Pirandello: Heinrich IV.

Eugene O'Neill: Eines langen Tages Reise in die Nacht

Das Cabinet des Dr. Caligari

Gaslight

Literatur: die genannten Texte. Sie sind, bis auf „Heinrich IV.“, in preiswerten Ausgaben erhältlich. Von den „Aufzeichnungen eines Wahnsinnigen“ (unter anderem auch als „Tagebuch eines Wahnsinnigen“ und als „Memoiren eines Wahnsinnigen“ übersetzt) gibt es günstige Ausgaben als Insel Taschenbuch, bei Reclam („Erzählungen“) und bei dtv („Petersburger Novellen“). Das Stück von Pirandello wird am Anfang des Semesters als Fotokopie zum Kauf angeboten.

Zeit: Di 9.45-11.15 Uhr

Ort: M 17.22

4 LP

Für den Bachelor Studiengang sind die oben angeführten zur Erlangung eines Scheins erforderlichen Leistungen zu erbringen.

Schweizer

Hoffmanns frühe Werke

E.T.A. Hoffmanns literarische Produktion umfasste die dreizehnjährige Zeitspanne von 1809 bis 1822. Trotz dieser Kürze findet man Versuche, sein Werk nach chronologischen Gesichtspunkten zu unterteilen, vorzugsweise in ein Früh-, mittleres und Spätwerk. An dieser Struktur orientiert sich auch dieses Seminar, in welchem das Frühwerk Hoffmanns (1809-1817) analysiert wird. Diese erste schriftstellerische Produktion beschäftigt sich vornehmlich mit sexualmedizinisch-psychologischen (vor allem: Mesmerismus und Magnetismus als die damalige Zeit beherrschenden Themen) christlich-religiösen, medizinisch-juristischen, kognitionstheoretischen sowie kunstreflex-ästhetischen Themengebieten. Wie ersichtlich, ist zu einer literaturwissenschaftlichen Tätigkeit neben einem sorgfältigen Primärquellenstudium die Analyse der zeitgenössischen physiologisch-psychologischen, juristischen, erkenntnistheoretischen und ästhetisch-philosophischen Diskurse erforderlich. Ergänzt werden diese Überlegungen durch die Einbeziehung von Fragen über die Programmatik der Spätromantik und die Form der analysierten Werke sowie deren Einfluss auf den Inhalt.

Primärliteratur, die bis zu Beginn des Wintersemesters zu lesen ist:

E.T.A. Hoffmann, Phantasiestücke in Callots Manier

E.T.A. Hoffmann, Die Elexiere des Teufels

E.T.A. Hoffmann, Nachtstücke

Sekundärliteratur:

Detlef Krämer, E.T.A. Hoffmann zur Einführung, Hamburg 1998

In dem Seminar werden biografische Erklärungsansätze weitestgehend ausgeblendet. Wer sich dennoch für das Leben E.T.A Hoffmanns interessiert, dem sei Peter Härtling, Hoffmann oder die vielfältige Liebe. Eine Romanze, Köln 2002 empfohlen.

Die Qualifikation besteht in der Bereitschaft zur Übernahme einer Präsentation und deren Ausarbeitung zur Hausarbeit.

Zeit: Mo 9.45 – 11.15

Ort : M 17.26

LP: 4

4. SEMINARE II/III: PRO- UND HAUPTSEMINARE

Der Mix aus Pro- und Hauptseminar richtet sich an Studierende des Grund- und Hauptstudiums. Wer die Zwischenprüfung im Teilfach Neuere deutsche Literatur noch nicht abgelegt hat, kann einen Proseminarschein erwerben (doch auch nur dann, wenn der Grundkurs „Einführung in die Literaturwissenschaft“ in der Neueren deutschen Literatur (oder der AVL) mit Schein abgeschlossen worden ist). Wer die Zwischenprüfung im Teilfach bereits bestanden hat, kann einen Hauptseminarschein erwerben.

Die neue Prüfungsordnung für Lehramtstudierende sieht neben dem Praxissemester einen erheblich verstärkten Anteil des philosophisch-pädagogischen Begleitstudiums vor. Deshalb wird ab sofort das fachdidaktische Lehrangebot mit Unterstützung von Fachleitern des Seminars für Schulpädagogik Stuttgart I und II sowie Esslingen verdoppelt.

Achtung: Die qualifizierten Scheine sind nur gültig für das obligatorische Begleitstudium für Lehramtstudierende!

BA-Studierende sind laut Studienplan verpflichtet, im 4. Semester ein fachdidaktisches Seminar zu belegen (4LP), ein weiteres im 5. Semester (5 LP).

Fachdidaktik

Biena

Lyrik im Deutschunterricht

Das Seminar thematisiert die unterschiedliche Behandlung von Lyrik auf verschiedenen Stufen des allgemein bildenden Gymnasiums. Diese realisiert sich inhaltlich vorwiegend in der Auseinandersetzung mit bestimmten Genres und Themen, etwa Liebes-, Natur-, Großstadtlyrik, und dies in synchroner und diachroner Perspektive.

Das Seminar möchte grundsätzliche Aspekte und Fragestellungen schulischer Literaturvermittlung einführen: Kriterien der Textauswahl, didaktische Reduktion, analytische und experimentelle Formen der Texterschließung sowie methodische Organisationsweisen von Lese- und Verständnisprozessen. Im Anschluss an die fachdidaktische Diskussion der letzten Jahre, die maßgeblich von der Auseinandersetzung mit der Rezeptionsästhetik geprägt ist, sollen die Verfahren handlungs- und produktionsorientierter Gedichtinterpretationen besondere Rücksicht erfahren.

Zur vorbereitenden Lektüre werden empfohlen:

Binneberg, Kurt: Interpretationshilfen. Deutsche Lyrik von der Aufklärung bis zur Klassik. Stuttgart 1992.

Gelfert, Hans-Dieter: Wie interpretiere ich ein Gedicht? Stuttgart 1990. Reclam UB Nr. 15018

Mittelberg, Ekkehart: Zugänge zur Lyrik. 2. Auflage. Frankfurt a.M. 1998.

Spinner, Kaspar H.: Umgang mit Lyrik in der Sekundarstufe I. 2. Auflage. Baltmannsweiler 1995.

Waldmann, Günter: Produktiver Umgang mit Lyrik. 5. Auflage. Baltmannsweiler 1998

Leistungsnachweis: Hausarbeit/Referat.

Der Schein ist gültig für das obligatorische Begleitstudium für Lehramtsstudierende.

Sprechstunde: Mi, im Anschluss an das Seminar, und nach telefonischer Vereinbarung.

Zeit: Mi. 15.45 – 17.15

Ort: M 17.92

LP 4/6

Klimmer

Handlungs- und Produktionsorientierte Verfahren im Deutschunterricht

Seit einigen Jahren wird in der Deutschdidaktik eine heftige Debatte über handlungs- und produktionsorientierte Verfahren geführt. Die Befürworter sehen

in den verschiedenen Methoden originelle und schülerorientierte Zugangsmöglichkeiten zu den verschiedenen Gegenständen des DU (v.a. der Literatur). Die Gegner hingegen argumentieren mit Künstlichkeit, Methodenrummel, Absurdität („Monolog der Domtür“ in FAUST I), Unangemessenheit gegenüber dem (literarischen) Gegenstand. Dennoch oder vielleicht gerade aufgrund dieses Streits spielt dieser methodisch-didaktische Ansatz im schulischen Deutschunterricht eine fast zentrale Rolle: Die Palette der Zugriffe auf Texte reicht dabei z.B. vom Lückentext über das Wortgitter, dem Schreibimpuls, Textverflechtungen, literarischen Rollenspielen bis hin zu szenischen Verfahren.

Diese Wege sollen unter bestimmten Zielvorstellungen reflektiert, in Unterrichtssituationen geplant und erprobt werden.

Dabei soll u.a. folgenden Fragestellungen nachgegangen werden:

- Auf welchen Einsichten und Konzepten basieren diese Vorgehensweisen?
- Welche Formen können sinnvoll in welchen Arbeitsbereichen eingesetzt werden?
- In welchem Verhältnis sind Aufwand und Ertrag zu sehen? – Oder: Was leisten die jeweiligen Verfahren?
- Wie ist die weitere didaktische Diskussion verlaufen? Haben sich daraus „Weiterentwicklungen“ ergeben?

Zur Vorbereitung empfohlene Literatur:

Praxis Deutsch 123 (Januar 1994)

Kaspar Spinner, Handlungs- und produktionsorientierte Verfahren im Literaturunterricht. In : Michael Kämper-van den Boogaart (Hrsg.): Deutschdidaktik. Leitfaden für die Sekundarstufe I und II. Berlin: Cornelsen Scriptor 2003

Der qualifizierte Schein ist nur gültig für das Lehramtsstudium.

Zeit: Mi 15.45 – 17.15

Ort: 17.98

LP 4/6

Neugebauer

Postdramatische Dramen in der Schule?

Es ist schon schwierig genug Schülerinnen und Schüler für das Theater und dramatische Texte zu interessieren, ist es dann sinnvoll, sie mit Texten zu

konfrontieren, die sich einfachem Konsum noch stärker verweigern, als das Dramen ohnehin schon tun? Oder bieten diese Texte (und deren Aufführungen) ganz im Gegenteil eine Chance, Jugendliche für das Medium Theater zu gewinnen? Diesen Fragen soll nachgegangen werden.

Es werden nicht nur postdramatische Texte des Erwachsenentheaters (z.B. Elfriede Jelinek, Heiner Müller, René Pollesch, Lukas Bärfuss), sondern auch des Jugendtheaters (z.B. von Esther Gerritsen, Andri Beyeler, Pauline Mol) analysiert und auf ihre Eignung für den Deutschunterricht befragt werden. Exemplarisch wird so in didaktische Überlegungen und methodische Ansätze des gymnasialen Deutschunterrichts eingeführt.

Der Seminarplan wird sich auch am Spielplan des Staatstheaters, des Jungen Ensembles Stuttgart (JES) und der Landesbühne Esslingen orientieren.

Zur vorbereitenden Lektüre sei empfohlen:

Kammler, Clemens: Zeitgenössisches Theater und Unterricht. In: Mitteilung des Deutschen Germanistenverbands, Heft 3 (2001), S. 372-393.

Lehmann, Hans-Thies: Postdramatisches Theater. Frankfurt a. M. 1999.

Zima, Peter V.: Moderne, Postmoderne. 2. überarbeitete Auflage. Tübingen 2001.

Der Schein ist gültig für das obligatorische Begleitstudium für Lehramtsstudierende.

Zeit: Mi. 17.30 – 19.00

Ort: M 17.98

LP 4/6

5. SEMINAR III: HAUPTSEMINARE

Hauptseminare sind Veranstaltungen nach der Zwischenprüfung. Sie können in der Neueren deutschen Literatur erst dann besucht werden, wenn die Zwischenprüfung im Teilfach Neuere deutsche Literatur abgeschlossen, d.h. bestanden wurde!

Sofern in den einzelnen Kommentaren nichts anderes vermerkt ist, müssen Sie zu Beginn eines jeden Hauptseminars nachweisen, dass Sie sich in den Semesterferien darauf vorbereitet haben, also über Grundkenntnisse des zu verhandelnden Gegenstandes verfügen. Dieser Nachweis erfolgt für gewöhnlich in der Form eines Textkenntnistests.

Bark/ Kuhn

Politik und Literatur im deutschen Vormärz

Das Seminar ist interdisziplinär konzipiert. Es wird sich anhand seines Gegenstandes vornehmlich mit der gemeinsamen Zielsetzung und den unterschiedlichen Fragestellungen und Zugriffen von Geschichts- und Literaturwissenschaft beschäftigen. Dazu werden gemischte Arbeitsgruppen zu größeren Themenkomplexen eingesetzt, und zwar in der

obligatorischen Vorbesprechung am Montag, 11.7., 13 Uhr in 17.22

Themen unter anderen:

Die hessische Demokratenverschwörung um Georg Büchner und Ludwig Weidig/ Der Streit um das Junge Deutschland/ Die Entstehung der Germanistik/ Die "Rheinkrise" von 1840/ Nationale Mythen/ Politische Lieder des Vormärz/ "Biedermeierliche" Literatur/ Der Streit um die Tendenzdichtung/ Karikaturen im und über den Vormärz

Zur Vorbereitung wird empfohlen: Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Band 5: Zwischen Restauration und Revolution 1815-1848 (1998) – in der IB.

Die Teilnehmerzahl ist auf 40 begrenzt, je 20 Germanisten und Historiker. Qualifizierter Schein durch Teilnahme an einer Arbeitsgruppe und deren Präsentation sowie Hausarbeit oder Klausur.

Zeit: Do. 15:45 – 18:00 Uhr (3-stündig) Raum: M 17.81 6 LP

Bässler

Oralität und Literalität

Die Frage nach Relation und Primat von ‚Gehalt und Gestalt‘ der Dichtung erfährt durch die Oralitätsforschung einen neuen Aspekt. ‚Form‘ wie ‚Inhalt‘ hängen auch vom medialen Zustand ab: ob Dichtung mündlich oder schriftlich ‚fixiert‘ und tradiert wird, beeinflusst in entscheidendem Maße äußere Gestalt (Reim, Vers, Erzählschemata usw.) als auch das Dargestellte selbst.

Ausgangspunkt der Oralitätsforschung wie des Seminars ist die „Homerische Frage“; nach einer kurzen Zwischenstation im Mittelalter, wendet sich das Seminar den sich seit dem Buchdruck stellenden Fragen nach Semioralität (Kulturen im Übergang), Applikationskulturen (wie diffundiert etwa Schriftliches ins Mündliche und umgekehrt), der Memoria als bildgestütztem Speichermedium, Formen fingierter Mündlichkeit in der Neuzeit und der Interdependenz von ‚hoher Literatur‘ und mündlichen Folklore-Formen zu.

Literatur: Albert B. Lord: Der Sänger erzählt. München 1965. Jack Goody u.a.: Entstehung und Folgen der Schriftkultur. Frankfurt a.M. 1986. Paul Zumthor: Einführung in die mündliche Dichtung. Berlin 1990. Manfred Scholz. Hören und Lesen. Wiesbaden 1980. Oral Poetry. Hg. v. Norbert Voorwinden. Darmstadt 1979. Walter J. Ong: Oralität und Literalität. Opladen 1987. Paul Goetsch: Fingierte Mündlichkeit in der Erzählkunst entwickelter Schriftkulturen. In: Poetica 17 (1985), S. 202-218. Peter Koch u. Wulf Oesterreicher: Sprache der Nähe - Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 36 (1985), S. 15-43.

Vorbesprechung: am 14. Juli in 17.22 von 12-13 Uhr.

Vorzubereiten auf die Textkenntnisklausur in der 1. Sitzung ist Paul Zumthor: Einführung in die mündliche Dichtung.

Zeit: Mo. 14-15.30

Ort: 17.24

LP: 6

Bühler-Dietrich

Religion - Literatur - Geschlecht II: 19. und 20. Jahrhundert

Verschiedenste Formen der Beschäftigungen mit Religion und religiösen Stoffen finden sich in der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Mit einer Auswahl dieser Texte werden wir uns im Seminar unter den Aspekten der Aneignung und Artikulation religiöser Fragen und Motive beschäftigen. Formelle Unterschiede sollen dabei ebenso beleuchtet werden wie konfessionelle, historische und genderspezifische Faktoren.

Texte: Friedrich Schiller, *Die Jungfrau von Orleans*; Annette von Droste-Hülshoff, *Das Geistliche Jahr*. Frankfurt: Insel, 1996; Theodor Fontane, *Grete Minde*. Stuttgart Reclam. Rainer Maria Rilke, *Geschichten vom lieben Gott*. München: Goldmann, 2004; Bertold Brecht, *Die heilige Johanna der Schlachthöfe*. Weitere Texte wie Lyrik u.a. von Eichendorff, Novalis, Else Lasker-Schüler, Nelly Sachs werden im Seminar ausgegeben.

Das Seminar richtet sich an StudentInnen im Hauptstudium. Eine bestandene Zwischenprüfung in einer Literaturwissenschaft ist auch Voraussetzung für EPG-TeilnehmerInnen. Das Seminar kann unabhängig von Religion-Literatur-Geschlecht I (SS 2005) besucht werden.

Die für alle verbindliche Textkenntnisklausur zu Seminarbeginn behandelt die genannten Texte von Schiller, Fontane, Rilke und Brecht

Zeit: Do 11.30 – 13.00

Ort : 17.55

LP 6

Lehrveranstaltung auch für EPG-Teilnehmer

Hilzinger

Texte aus den „Blättern für die Kunst“

Zum Beginn, im Oktober 1892, hieß es polemisch-programmatisch: „Der name dieser veröffentlichung sagt schon zum teil was sie soll: der kunst besonders der dichtung und

dem schrifttum dienen, alles staatliche und gesellschaftliche ausscheidend. / Sie will die

GEISTIGE KUNST auf grund der neuen fühlweise und mache

– eine kunst für die kunst – und steht deshalb im gegensatz zu jener

verbrauchten und minderwertigen schule die einer falschen auffassung der wirklichkeit entsprang. sie kann sich auch nicht beschäftigen mit

weltverbesserungen und allbeglückungsträumen in denen man gegenwärtig bei uns den keim zu allem neuen sieht, die ja sehr schön sein mögen aber in ein

andres gebiet gehören als das der dichtung.“ – Den Wegen und Irrwegen dieses

radikalen Ästhetizismus wird das Seminar nachgehen, historisch-kritisch, und

sich dabei nicht auf das Werk von Stefan George beschränken. Unter den in die

„Blätter“ Aufgenommenen finden sich auch – zum Beispiel – Hugo von

Hofmannsthal, Karl Wolfskehl, Ludwig Klages, Karl Gustav Vollmoeller,

Friedrich Gundolf. – Eine Text-Anthologie wird eigens angefertigt und für das

Seminar vervielfältigt, auch als Grundlage für die Textkenntnisprüfung in der ersten Sitzung. Eine rechtzeitige Vormerkung, beim Seminarleiter, ist deshalb unumgänglich: bis zum 23. September 2005.

Zeit: Fr. 9.45-11.15 Uhr

Ort: M 17.96

6 LP

Kienzle

Texte zur Legitimation der Geisteswissenschaften

Funktionsbestimmung, Aufgabenkritik und Legitimation der Geisteswissenschaften scheinen in jedem Jahrzehnt wieder neu geleistet werden zu müssen. Zumal an einer technisch geprägten Universität haben Geisteswissenschaftler sich nicht nur wissenschaftstheoretisch, sondern verstärkt auch bildungspolitisch zu legitimieren. Denn immer geht es in dieser Debatte auch um die Konzepte von Bildung, Universität und kultureller Stadtlandschaft. In diesem Seminar sollen neuere Texte rezipiert werden, die sich mit den Spezifika ästhetischen Denkens, sprachlicher Kommunikation und des hermeneutischen Verfahrens befassen. Die Veranstaltung dient zunächst dazu, die Tragfähigkeit der eigenen Argumentation zu überprüfen um so den weiteren Dialog vorzubereiten..

Teilnahmevoraussetzung: Vorausgesetzt und abgefragt wird die Lektüre von: Jürgen Mittelstrass: Glanz und Elend der Geisteswissenschaften. (im Sekretariat NDL. Raum 250 erhältlich).

Zeit: Mo 14.00-15.30

Ort: 17.22

LP: 6

Lehrveranstaltung auch für Wissenschaftliche Weiterbildung

Mende

Jugend um 1900

1899 erschien die erste Auflage von Ellen Keys heiß diskutiertem Buch, das den programmatischen Titel „Das Jahrhundert des Kindes“ trug, und das, mit radikalen reformpädagogischen Forderungen und Parteinahme für die Jugendlichen, die Erwartung und Hoffnung formulierte, dass das anbrechende 20. Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes sein möge. Um 1900 entwickelt Freud seine folgenreichen Theorien über die frühkindliche Sexualität, die Anfänge der Jugendbewegung als Lebensreform fallen in diesen Zeitabschnitt und als Stilrichtung der Jugendstil. Kinder und Jugendliche, als Einzelne oder als Gruppen, werden als Hauptfiguren literaturfähig, ihr Anspruch auf eine Eigenwelt, gleichwertig, anders oder besser als die der Erwachsenen, wird verteidigt, der Literat wird Anwalt des Kindes, dessen Perspektive er sich zueigen macht. Problembeladene Themen sind: der Generationenkonflikt zwischen den Jugendlichen und den Erwachsenen, das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen, der Erziehungsdrill von Elternhaus und Schulkaserne, die seelischen Nöte und Qualen des ungehorsamen Kindes, der durchreglementierte, mit Geboten und Strafen versehene Alltag, in dem jeder kindliche Lebenstrieb ab- und ausgetrieben werden soll, vor allem wenn er in die Tabuzonen sexuellen Begehrens „abirrt“, woran ihn aber der eingebleute Gehorsam nicht hindert, schwankt doch das Kind, schlechten Gewissens, zwischen Aufmüpfigkeit und Unterwerfung, Euphorie und Schwermut, bis es gar selbst, freiwillig oder unfreiwillig, unterm Rasen liegt. Beispiele erzählender Prosa sowie Theaterstücke werden die Textauswahl bestimmen (Lyrik, also, bleibt außen vor!), z. B.: Spyri, „Heidis Lehr- und Wanderjahre“, von Ebner-Eschenbach, „Das Gemeindegeld“, Holz, „Der erste Schultag“, Wedekind, „Frühlings Erwachen“, Halbe, „Jugend“, Rilke, „Die Turnstunde“, E. Strauß, „Freund Hein“, Thomas Mann, „Das Wunderkind“, Thoma, „Lausbubengeschichten“, Hesse, „Unterm Rad“, Musil, Die Verwirrungen des Zöglings Törleß, Heinrich Mann, „Abdankung“, Stefan Zweig, „Erstes Erlebnis“, Hasenclever, „Der Sohn“. – Fragen der fürs Hauptseminar obligatorischen, kleinen Textkenntnis-Klausur (in der zweiten Sitzung) werden sich beziehen auf die Texte von Spyri, Wedekind, Musil und Hesse. Wer bereits in der veranstaltungsfreien Zeit ein Thema erarbeiten möchte, was erwünscht ist, aber nicht erzwungen werden soll, kann sich ab sofort bei mir melden: in den Sprechstunden (Aushang beachten) oder telefonisch (121-3071, Uni, 473072, priv.) oder per Email: dirk.m.finis@web.de)

Literatur: Es gibt zahlreiche gute, antiquarische wie neue Einzel- oder Werkausgaben (im Seminar wird deshalb keine bestimmte Ausgabe vorausgesetzt). Texte, die nicht in preiswerten Ausgaben im Handel (oder vergriffen) sind, werden in Kopie ausgegeben.

Zeit: Do 14.00 -15.30

Ort: M 17.22

LP 6

Potthast

Das Groteske

Das Groteske nimmt in der Kultur der Gegenwart zweifellos großen Raum ein – Filme, Werbung und Video-Clips zeigen von Chimären bevölkerte, verzerrte oder verkehrte Welten und der modische, von Tattoos und Piercings geschmückte Körper erscheint selbst wie ein anziehend-abstoßendes, groteskes Wesen.

Der Begriff „grotesk“ geht zurück auf das späte 15. Jahrhundert, als man antike Freskenornamente ausgrub (ital. grotta = Höhle), die tierische, pflanzliche und menschliche Formen miteinander verbanden und keinem bekannten ästhetischen Prinzip zu gehorchen schienen. In der Romantik wurde das Groteske gegen die mimetisch-klassizistische Monotonie des Schönen als eigener Bereich der Ästhetik etabliert und zu einer ästhetischen Zentralkategorie aufgewertet, die nahezu alle Kunstformen umfaßte: Malerei, Plastik, Architektur, Drama, Musik und Literatur (Friedrich Schlegel: „Groteske ist Universalpoesie“). Seitdem gewinnt die groteske Kunst immer mehr Bedeutung und stellt eine dominierende Signatur der Moderne dar. Aus der Quelle des Grotesken schöpfen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert die innovativen literarischen und künstlerischen Werke; ihre machtvolle Wirkung zeigt sich nicht zuletzt darin, daß sie im Dritten Reich als entartete Kunst verboten wurden. Doch neben dieser avantgardistischen Tendenz besitzt groteske Kunst auch die Affinität zum Populären: Commedia dell'arte, Jahrmarktsspektakel, Zirkus, Pantomime, Karikatur, Kabarett und Stummfilm sind ihre typischen Formen.

Das Groteske verweist auf einen Bruch zwischen Tradition und Innovation, indem es bekannte Ordnungen unterläuft; es überschreitet die Grenzen des Erlaubten, indem es Heterogenitäten miteinander vermischt: das Tragische mit dem Komischen, den Tod mit dem Leben, das Menschliche mit dem Tierischen, das Schöne mit dem Häßlichen, das Alltägliche mit dem Phantastischen, das Heitere mit dem Grauensvollen, das Sein mit dem Schein, das Deforme mit der Norm. Von einer solchen Welt des Nächtlichen, Rätselhaften, Monströsen wird Leser oder Betrachter sowohl angezogen wie abgestoßen: er zieht sich fasziniert zurück. Bezeichnenderweise betont die Kritik des Grotesken jeweils antithetische Aspekte: Michail Bachtin eine als karnevalesk verkehrte, zum befreienden Lachen reizende Welt unter Betonung des Körperlichen, Wolfgang Kayser eine Verbildlichung der in ihrer Ordnung entfremdeten, sinnlosen Realität, die von verdrängten, angsteinflößenden Kräften beherrscht wird.

Texte:

In das Seminar sollen neben der Literatur und der ästhetischen Theorie weitere Formen des Grotesken – Film, Musik, bildende Kunst – einbezogen werden. Ab 1.8. ist bei mir (Zimmer 2.49) ein Reader zu erwerben, der folgende Texte (vollständig oder in Auszügen) enthält: Friedrich Schlegel: Athenäumsfragmente (1798); Jean Paul: Vorschule der Ästhetik (1804); E.T.A. Hoffmann: Fantasiestücke in Callots Manier (1814); Nikolai W. Gogol: Die Nase (1836); Edgar Allan Poe: Grotesken (1835-1849); Arthur Schnitzler: Der grüne Kakadu (1899); Else Lasker-Schüler: Groteske (1905); Franz Kafka: Die Verwandlung (1915); Wolfgang Kayser: Das Groteske (1957); Michail M. Bachtin: Rabelais und seine Welt (1965); Friedrich Dürrenmatt: Der Meteor (1966); Herbert Achternbusch: Revolten (1982); Salman Rushdie: Die Satanischen Verse (1988). Darüber hinaus sind folgende zwei Taschenbücher zu erwerben: Alfred Jarry: König Ubu (1896) [RUB 9446]; Elias Canetti: Die Blendung (1936) [Fischer Taschenbuch 696]. Zum Seminarplan gehören weiterhin Filme von den Marx Brothers und Karl Valentin sowie die Aufzeichnung von Dmitri Schostakowitschs Opernfassung von Gogols 'Die Nase'. Der für die erste Sitzung angesetzte Textkenntnistest bezieht sich auf die Texte von Bachtin, Canetti, Jarry und Hoffmann.

Zeit: Di 11.30-13.00

Ort: 17.55

LP 6

Rothschild

Filmklassiker

Mit Film verhält es sich grundsätzlich nicht anders als mit Literatur: Wer die Filmgeschichte nicht kennt, kann gegenwärtige Filme nur unvollständig verstehen. Er übersieht Anspielungen und intertextuelle Bezüge, hält für originell, was längst Konvention ist, und verfügt über keinerlei Maßstäbe zur Beurteilung einzelner Werke. Nicht anders als in der Geschichte der Literatur, haben sich auch in der immerhin schon 110 Jahre währenden Filmgeschichte „Klassiker“ herausgebildet, also Filme, die nach weitgehend übereinstimmender Meinung von Fachleuten das Medium weiterentwickelt, Standards gesetzt und überzeitliche Bedeutung gewonnen haben. Es versteht sich, dass in einem einzigen Seminar Vollständigkeit nicht einmal ins Auge gefasst werden kann. So kommt der Stummfilm mit so bedeutenden Regisseuren wie Griffith, Eisenstein, Chaplin oder Murnau in diesem Seminar ebenso wenig zur Sprache wie etwa der asiatische Film mit international einflussreichen Genies, etwa Kurosawa, oder wie der Western, der über Jahrzehnte hinweg für den nordamerikanischen Film das zentrale Genre ausmachte. Ausgewählt wurden

fünf Beispiele aus vier nationalen Filmkulturen, an denen in die Filmanalyse eingeführt werden soll. Es sind dies:

Fritz Lang: M – Eine Stadt sucht einen Mörder

Jean Renoir: La règle du jeu

Orson Welles : Citizen Kane

Michael Curtiz : Casablanca

Ingmar Bergman : Wilde Erdbeeren

Die Arbeit erfolgt im Plenum. Regelmäßige Anwesenheit und Mitarbeit ist Bedingung für einen Schein, sowie eine schriftliche Hausarbeit im Anschluss an das Seminar.

Zeit: Di. 17.30-19.00 Uhr

Ort: M 17.22

6 LP

Für den Bachelor Studiengang sind die oben angeführten zur Erlangung eines Scheins erforderlichen Leistungen zu erbringen.

Schönhaar

Musiker und Musik im Roman des 20. Jahrhunderts II (von der Jahrhundertmitte bis heute)

Das Seminar findet in zwei Blockveranstaltungen um die Semestermitte und gegen oder nach Semesterende statt. Obligatorisch ist daher **frühzeitige Anmeldung** in den Sprechstunden des Seminarleiters am Ende des Sommersemesters und in der vorlesungsfreien Zeit (Aushang an der Tür zu Raum 2.46 im zweiten OG von K II beachten). Vorgesehen für alle Teilnehmer ist ein **erstes obligatorisches Treffen** am **Freitag, 21. Oktober 2005, von 11:30-13 Uhr in M 17.25.**

Die Veranstaltung gilt in erster Linie drei deutschen Großromanen zum Thema Musiker und Musik im Verhältnis zur Zeitgeschichte während und nach dem NS-Regime. Es geht dabei um:

Hermann Hesse: „Das Glasperlenspiel“, erschienen 1943,

Thomas Mann: „Doktor Faustus“, erschienen 1947 sowie von

Hans Henny Jahnn die Roman-Trilogie **„Fluss ohne Ufer“**, insbesondere deren Mittelstück

„Die Niederschrift des Gustav Anias Horn“, in zwei Teilbänden erschienen 1949 und 1950.

Diese drei Werke sollten bereits vor Semesterbeginn auf jeden Fall kursorisch, wenigstens eines davon gründlich gelesen und erarbeitet sein. Hinzu kommen jeweils Vorstufen und Umfeldtexte, von Hesse z.B. „*Die Morgenlandfahrt*“, erschienen 1932; von Thomas Mann die beiden Wagner-Essays von 1933 und 1937/38 sowie „*Deutschland und die Deutschen*“, erschienen 1945 u.1947, daneben „*Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung*“ von 1947, wenn möglich auch ein Blick in „*Die Entstehung des Doktor Faustus*“, erschienen 1949; von Jahn die Rahmenteile der Trilogie: „*Das Holzschiff*“, 1949 und der „*Epilog*“, 1961 posthum veröffentlicht, möglichst auch ein Rückblick auf sein Romanfragment „*Perrudja*“ von 1929.

Sofern die Zeit es erlaubt, ließe sich ein Ausblick anschließen: auf Werke noch im Kraftfeld der behandelten wie „*Der Tod in Rom*“ von Wolfgang Koeppen (1954), auch auf einige Romane des US-Amerikaners William Gaddis oder aber auf die neue, ganz andersartige Konjunktur des Themas seit etwa 1980, darunter z.B. Elfriede Jelineks „*Klavierspielerin*“ von 1983, oft zudem mit trivialen Zügen (wie 1992 und 1996 in „*Schlafes Bruder*“ von Robert Schneider) und zunehmend im Sog medialer Tendenzen.

Leistungsnachweise: Einzel- oder Gruppenreferat und Hausarbeit (einzeln); 6 LP

Thomé/Hubig

Spinoza in Literatur und Philosophie

Gegenstand der Seminararbeit ist die philosophische und literarische Spinoza-Rezeption mit ihren internen Wechselwirkungen und konkurrierenden Fokussierungen. Im Ausgang vom Pantheismus-Streit (Mendelssohn, Jakobi, Herder) entwickelten sich in der Philosophie Rezeptionslinien hin zum spekulativen Idealismus (Fichte, Hegel, Schelling) und seiner Kritik (Schleiermacher, Nietzsche, Schopenhauer) sowie zum psycho-physischen Parallelismus (Fechner, Wundt, Mach, Haeckel, Avenarius). In der Literatur ist die Spinoza-Rezeption Goethes und der Romantiker zentral.

Grundkenntnisse der Philosophie Spinozas (z. B. Einführung: R. Specht, Spinoza, in: O. Höffe (Hg.), *Klassiker der Philosophie*, München 1985 sowie Spinoza, *Ethica*, Buch I und II) sowie der einschlägigen Werke J. W. v. Goethes werden vorausgesetzt.

Ein Seminarplan mit Literaturliste wird zu Beginn der vorlesungsfreien Zeit ausgegeben.

Zeit: Di. 11.30 - 13.00 Uhr

Ort: M 17.94

6 LP

Thomé/Pyta

Weltanschauungsliteratur. Ideologien in Literatur und Gesellschaft

Mit der Weltanschauungsliteratur beschäftigt sich dieses gemeinsam mit Prof. Dr. Wolfram Pyta, dem Leiter der Abteilung Neuere Geschichte an der Universität Stuttgart, veranstaltete Hauptseminar mit einem Korpus von Texten, in denen sich wissenschaftliche wie bekenntnishafte, zeitkritische wie sozialpolitische Elemente zu einem nicht selten explosiven Gemisch verbinden. Anhand von Schlüsseltexten der Jahrhundertwende (u. a. Wilhelm Bölsche, Ernst Haeckel, Houston Stewart Chamberlain) und der Weimarer Republik (u. a. Adolf Hitler, Arthur Rosenberg) fragt die Lehrveranstaltung, die sich insbesondere an kulturwissenschaftlich interessierte Studierende richtet, sowohl nach den literarischen als auch nach den politischen Motiven und Strategien dieses Genres. Dabei sollen die Texte, deren Spannweite vom politischen Manifest bis zum Weltanschauungsroman reicht, in interdisziplinärer Arbeit als Ausdruck von kollektiven Deutungsmustern interpretiert werden, die auf übergreifende soziale und ideelle Konfliktlagen verweisen.

Literatur:

H. Thomé: Weltanschauungsliteratur. Vorüberlegungen zu Funktion und Texttyp. In: Lutz Danneberg/Friedrich Vollhardt (Hrsg): Wissen in Literatur im 19. Jahrhundert. Tübingen 2002, S. 338-380; Claus Zittel (Hrsg): Wissen und soziale Konstruktion. Berlin 2003.

Sonstiges:

Verpflichtende Vorbesprechung: Mittwoch, 20. Juli 2005, 16.00 - 17.00 Uhr in M 17.81. Ein Hauptseminarschein wird durch die Gestaltung einer Seminarsitzung und eine Hausarbeit erworben.

Beginn: 20.10.2005

Zeit: Do. 14.00 - 15.30 Uhr

Ort: M 17.94

6 LP

6. SEMINARE IV: KOLLOQUIEN

Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt: Für Kolloquien gelten keine Zulassungsvoraussetzungen, weder der Grundkurs (wie bei Proseminaren) noch die Zwischenprüfung (wie bei Hauptseminaren).

Bochow

Fausts Modernität: Text und Aufführung

Das Seminar wird sich zunächst überblicksartig mit der gegenwärtigen Diskussion zur Modernität von Goethes Faust und den daraus abgeleiteten Interpretationsmodellen befassen. Als ‚close reading‘ schließt sich die dramaturgische Analyse von *Faust I* an, die die Grundlage bildet für die komparatistische Betrachtung und Auseinandersetzung mit der Inszenierung des ersten Teils. Historische, ökonomische und politische Aspekte stehen im Zentrum der Analyse von *Faust II*. Das Seminar besucht Proben zur Inszenierung des zweiten Teils und entwickelt das Konzept eines Essaybandes, der sich sowohl aus ausgewählten Schriften und Aufsätzen als auch den besten Seminararbeiten und Essays des Kurses zusammensetzt. Ziel ist die Veröffentlichung als „Dramaturgie-Journal *Faust II*“ in Zusammenarbeit mit dem Staatstheater Stuttgart.

Teilnehmerzahl: max. 15

(Vorstellungs- und Probenbesuche sind Bestandteil des Kurses und werden vom Seminarleiter organisiert.)

Zeit: Mi 11.30 – 13.00

Ort: 17.22

LP 3

Dr. Jörg Bochow ist Dramaturg am Staatstheater Stuttgart.

Ehinger

Iphigenie und Elektra

Behandelt werden Dramen und Opern mit Iphigenie oder Elektra als tragische Protagonistin. Dabei interessiert vor allem die Funktionalisierung der Iphigenie für das „Humanitätskonzept“ (Goethe, Gluck) und die Elektra für das „Hysteriekonzept“ (Hofmannsthal, Strauss). Ausgangspunkt bildet Aischylos’ *Orestie*, in der Iphigenies Opferung lediglich erwähnt und Elektra als passiv Leidende eine Randfigur ist. Bei Sophokles’ *Elektra* rückt deren exzessive Klagehaltung in den Mittelpunkt, eine Tendenz, die Hofmannsthal um 1900 mit

der Erkenntnis der Psychologie Freuds neu gestaltet. Euripides schreibt zwei *Iphigenien* mit gutem Ausgang. In der Folge dramatisieren ein französischer (Racine) und ein deutscher (Goethe) Klassiker den Stoff neu. Goethes Drama macht Iphigenie zum Inbegriff des human-idealisierten Menschen.

Die Opern passen sich dieser Entwicklung an: So komponiert Gluck im Zuge der Opernreform im 18. Jahrhundert zwei *Iphigenien*. Die Reform zielte darauf ab, das Libretto literarisch anspruchsvoller zu machen und die barocke Affektrhetorik (Koloraturen) in der Musik durch einfachere und klarere Melodien abzulösen. Iphigenie bot sich an wegen ihres edlen Charakters. Wenn Glucks Opern einen Anfang markieren, so markiert Strauss' *Elektra* (1905) einen Schlusspunkt. Der Pessimismus in Hofmannthals Libretto wird dort in Dissonanzen und Lautstärke umgesetzt, die Strauss danach nicht übertraf.

Zur Vorbereitung: Die Texte gibt es (abgesehen von Euripides) bei Reclam. Zur ersten Sitzung sollte Aischylos' *Orestie* gelesen werden.

Zeit: Di 17.30 – 19.00

Ort: 17.93

LP 3

Fricke

Verlagsarbeit

Das Buch ist eines der ältesten Medien und erfreut sich weiterhin einiger Beliebtheit trotz zahlreicher Versuche, es durch andere Medien wie eBook, CD-ROM oder Datenbanken im Internet zu ersetzen. Doch wie entsteht ein Buch?

Der Kurs will erste Einblicke in die Verlagsarbeit geben. Zu Beginn werden allgemeinere Fragen angesprochen (Wie unterscheiden sich Verlage untereinander? Was ist ein Programmprofil? Wie ist ein Verlag aufgebaut? Was sind die rechtlichen Grundlagen für die Arbeit mit Texten?), um dann zu spezielleren Fragen überzugehen (Wie finden Autoren Verlage? Wie finden und binden Verlage Autoren? Welche Rechte und Pflichten haben Autoren und Verlage?) Praktische Übungen im Kurs sollen das Gelernte vertiefen (Wie stellt man ein Buch vor?) Wie arbeitet man mit Manuskripten?). Ein Besuch in einer Druckerei ist Bestandteil des Kurses.

Zur allgemeinen Vorbereitung wird empfohlen:

Rautenberg, Ursula (Hrsg.): Reclams Sachlexikon des Buches. Stuttgart 2003, z.B. die Artikel „Buch“, „Buchhandel“, „Urheberrecht“, „Verlag“.

Röhring, Hans Helmut: Wie ein Buch entsteht. Einführung in den modernen Buchverlag. Vollständig überarbeitet und aktualisiert von Klaus W. Bramann. Darmstadt 2003.

Zeit: Di 17.30 – 19.00
3

Ort: 17.91

LP

Dr. Hannes Fricke arbeitet beim Reclam-Verlag Stuttgart.

Hilzinger

Literaturgeschichtliche Bestimmungsübungen: Anonymisierte Texte

Die Entstehungszeit geht in die literarischen Texte ein, diese gehen aber nicht in ihr auf.

Als ein Bezugspunkt der kritischen Bestimmung (nicht als Grenze) ist die Jahreszahl also unverzichtbar. Eine spielerische Übung kann es nur sein, Texte (der neueren deutschen Literatur) einmal anonymisiert zu lesen: ohne Nennung von Autor und Entstehungszeit. Dieses Vorgehen erprobt die literaturgeschichtlichen Kenntnisse und vermittelt neue dazu. Aufgaben auch aus dem Kreis der Teilnehmenden gehören mit zum lehrreichen Vergnügen.

Zeit: Do 11.30 – 13.00

Ort: M 17.96

LP: 3

Kienzle/ Mende

Unitext

Unitext arbeitet kontinuierlich seit dem Wintersemester 1997/98 in der Form eines sechsständigen Kolloquiums.

Absicht von **Unitext** ist es, GeisteswissenschaftlerInnen vorzubereiten auf eine selbstständige Publikationspraxis in den Bereichen wissenschaftlicher, kultureller, künstlerischer und journalistischer Dienstleistung.

Das Textbüro übt verantwortliches, selbstständiges und kooperatives Arbeiten, die genaue Recherche und das stilsichere Formulieren von Gebrauchstexten.

Die Lehrenden akquirieren Aufträge von Redaktionen, Stiftungen, Verwaltungen, Landes- oder Bundeseinrichtungen. Die Studierenden bearbeiten diese Aufträge von der Vorbesprechung über die Recherche, vom Schreiben der Texte bis hin zur Endkorrektur. Das gesamte Honorar geht direkt an die Studierenden.

Die verschiedenen Projektgruppen innerhalb von **Unitext** werden von den Lehrenden ständig begleitet, da sie für die Qualität der Texte und die Einhaltung der Termine mit verantwortlich sind.

Unitext hat auf diese Weise zahlreiche Publikationen erstellt – zuletzt eine umfangreiche Schiller-Beilage zum Amtsblatt der Landeshauptstadt Stuttgart. Eine Auswahl ist in der Vitrine gegenüber M 17.22 ausgestellt oder ist auf der homepage www.unitext-stuttgart.de nachzulesen. Mehrere Ausstellungsprojekte, biografische Publikationen und Dokumentationen sind in Arbeit, neue Aufträge ergeben sich ständig.

Teilnahmevoraussetzungen: Persönliche Anmeldung in einer der Sprechstunden, Bereitschaft zu verbindlicher, zuweilen unregelmäßiger Teamarbeit – auch über die Veranstaltungszeit hinaus und in der vorlesungsfreien Zeit.

Zeit: Donnerstag 9.45-13.00 Uhr

LP 3

Zusätzlich 2 Wochenstunden als Blockveranstaltung

Ort: Raum 17.22

Rothschild

Probleme der literarischen Kanonbildung

Die Literaturliste, die Studenten im ersten Semester vorgelegt wird, trifft, je nach Temperament, auf Panik, Interesse oder Heiterkeit. Sie wird rezipiert wie eine Gesetzestafel und ist doch nicht mehr als ein – allerdings verbindlicher – Vorschlag, der zur Orientierung dienen soll. Sie enthält in sich den Widerspruch, den jeder Versuch einer Kanonisierung aufweist: dass sie ausschließt oder marginalisiert, was nicht aufgenommen wurde, und somit möglicherweise hinter historischen Veränderungen zurückbleibt, dass sie aber andererseits Orientierung gewährt, wo Unübersichtlichkeit den Überblick erschwert oder gar verwehrt. Mit der Erstellung oder auch Verweigerung eines literarischen Kanons – etwa durch Lexika, Lehrpläne, Schulbücher, Anthologien, Editionen – sind zahlreiche theoretische und praktische Probleme verbunden. Sie sollen in diesem Kolloquium diskutiert werden.

Das Kolloquium findet in Form eines Blockseminars statt. Das erste Treffen zur Terminabsprache und zur Verteilung von Referaten findet statt am **Dienstag den 25.10.2005 um 19 Uhr im Raum M 17.22.**

Zeit und Ort: siehe oben

3 LP

Für den Bachelor Studiengang muss eine schriftliche Arbeit verfasst werden.

7. EXAMENSKOLLOQUIEN

Examenskolloquium

Bark

Methode und Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens für Fortgeschrittene

Anleitung zur Anlage und Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten in der Examensphase. Unterweisung in Themenbereichen der schriftlichen und mündlichen Prüfung. Angesprochen sind diejenigen, die sich beim o.a. Dozenten zum Examen für das Frühjahr 2006 angemeldet haben.

Zeit: Mi. 9.45 – 11.15 Ort: M 17.96

Hilzinger

Examenskolloquium

Wer den Lehrenden auch als Prüfenden haben wird, bekommt in diesem Kolloquium die Gelegenheit zur Vorübung und Vorbereitung von Klausur und mündlicher Prüfung, in der Gruppe mitlernend und mit eigenen Beiträgen sich erprobend.

Zeit: Fr. 11.30-13.00 Ort: M 17.52

Potthast

Examenskolloquium (14-tägig)

Diese Veranstaltung richtet sich an die eigenen Prüfungskandidaten in der Examensphase, denen hier die Möglichkeit gegeben wird, sich in einer kleinen Gruppe gezielt auf mündliche und schriftliche Examensthemen und – anforderungen vorzubereiten.

Do 17.30-19.00 Ort: M 17.52

Thomé

Examenskolloquium

Methode und Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens für Fortgeschrittene

Zielgruppe: Kandidaten/innen für Staatsexamen, Magister und Promotion (auch schon im Vorbereitungsstadium)

Anleitung zur Anlage und Durchführung wissenschaftlichen Arbeitens, Unterweisung in speziellen Prüfungsgegenständen. Angesprochen sind diejenigen, die beim o. g. Dozenten das Examen ablegen möchten.

Zeit: Mo. 11.30 - 13.00 (vierzehntägig)

Ort: M 17.22